

# Kunst – Handwerk

## Trauer-Musiken in Leichenpredigten

VON ANDREAS TRAUB

Die Gattung der gedruckten Leichenpredigt gewann in Deutschland nach Ansätzen im 16. Jahrhundert im 17. zentrale Bedeutung – dabei ist auch an den im Dreißigjährigen Krieg übermächtig gewordenen Eindruck von der Hinfälligkeit des Irdischen zu denken, wie er etwa in den Gedichten von Andreas Gryphius zur Sprache kommt –, und sie wurde noch im 18. Jahrhundert gepflegt<sup>1</sup>. Sie verdient Interesse nicht nur seitens der Theologie und Literaturgeschichte einerseits, der Genealogie und Soziologie andererseits, sondern auch der Kunstgeschichte, vor allem der Emblematik, denn mehrere Drucke sind mit aufwendigen Kupferstichen versehen, und zuletzt der Musikwissenschaft, denn manchmal finden sich in den den Predigten nachgestellten Sammlungen der Epicedia auch die Kompositionen von Klage- und Trostgedichten abgedruckt, die teilweise beim Leichenbegängnis selbst musiziert wurden; häufiger allerdings fehlen die Noten zu den Trauer-Arien und -Kantaten<sup>2</sup>. Hier werden 16 solcher Trauermusiken aus der Leichenpredigten-Sammlung im Hohenlohe-Zentralarchiv auf Schloß Neuenstein mitgeteilt; nicht einbezogen sind lediglich:

1. *Wie war mir um Trost so bange*, Trauer-Arie von Georg Schmezer in der Leichenpredigt Reymund Eggers (gedruckt Augsburg 1696)<sup>3</sup>.
2. *Symbolum O du schnöde! blöde Welt* und der 103. Psalm *Nun lob mein Seel den Herren* von David Schedlich in der Leichenpredigt Gall Freiherr von Rägknitz (gedruckt Nürnberg 1658)<sup>4</sup>.
3. *Seelig ist der Mensch der die Anfechtung erduldet*, Concert für fünf Singstimmen und fünf Instrumente von Albert Martin Lunssdörffer in der Leichenpredigt Sophia Margaretha von Brandenburg (gedruckt Onoltzbach 1664)<sup>5</sup>.

Ist die Auswahl somit von vornherein vom Zufall bestimmt, so lassen sich die Tonsätze sowohl unter formalem Aspekt miteinander vergleichen, denn es handelt sich

1 Rudolf Lenz (Hrsg.): *Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften*, Bd. 1, Köln, Wien 1975, Bde. 2–3, Marburg 1979 und 1984.

2 Wolfgang Reich: *Die deutschen gedruckten Leichenpredigten des 17. Jahrhunderts als musikalische Quelle*, Phil. Diss., Leipzig 1963. *Ders.*: *Threnodiae Sacrae*, Dresden 1966.

3 Wolfgang Reich: *Threnodiae Sacrae* (Das Erbe deutscher Musik 77), Wiesbaden 1975, S. 10–12, Nr. 14.

4 Hellmut Federhofer: *Begräbnisgesänge Nürnberger Meister für Exulanten aus der Steiermark* (Musik alter Meister 3), Graz 1955, S. 3–12, Nr. 2 und 3.

5 Leichenpredigt Nr. 197. Von einer Veröffentlichung dieser Komposition wurde wegen ihres Umfangs von 107 Takten abgesehen, obwohl sie zusammen mit den Kompositionen Nr. 6 und 7 beim Leichenbegängnis musiziert wurde. Auch ist der Text biblische Prosa (Jacobus 1,12) und keine zeitgenössische Dichtung.

durchweg um strophische Gesänge, nicht um Kantaten oder andere Formen, wie unter dem Aspekt der gleichen, mit dem Anlaß gegebenen Stilhöhe, sei diese erreicht oder nur angestrebt. Die Kompositionen spiegeln aber auch die Breite der Möglichkeiten von der Melodie für Singstimme allein zum Gesang mit vorangestellter instrumentaler Sinfonia und zum fünfstimmigen Chor mit Generalbaßbegleitung. Die Kompositionen fügen sich durchweg in den vorgegebenen Rahmen der Inszenierung von Leichenbegräbnis und Trauerbekundung ein. Die Bezeichnung »Inszenierung« ist dabei nicht abwertend gemeint, sondern soll eine Grundsicht barocker Haltung hervorheben, die in Titeln wie »Johann Christoph Menning's / Schaubühne des Todes / Oder Leich-Reden / Bey unterschiedlichen Trauerfällen gehalten / Nebst Einem Anhang 50. selbst Ersonnener Poetischer Grabschriften / ... Wittenberg 1692«, in Versen wie »... so wird mit Spiel und Pracht / Auch der Entleibten Leib in sein Begräbnüs bracht ...« von Daniel Caspar von Lohenstein und in vielen der erwähnten Kupferstiche zum Ausdruck kommt<sup>6</sup>. Dazu zwei Beispiele: Wenn Georg Neumark, »Hofpoet«, Kanzlei-Registrator und fürstlicher Bibliothekar in Weimar, als »Der Sprossende« Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft (und Dichter des Kirchenliedes *Wer nur den lieben Gott läßt walten*), seine Dichtung zum Tod des Herzogs Adolf Wilhelm von Sachsen im Jahr 1670 für Tenor und Viola da Gamba setzt (Nr. 8), so inszeniert er seine eigene Person: Er war ein guter Gambenspieler, und die Komposition ist sein Auftritt vor der trauernden Witwe, die gerade Mutter geworden war. Ebenso wird das von Jacob Friedrich Rihle anläßlich des Todes der Gräfin Eleonora Magdalena von Langenburg im Jahr 1658 entworfene Trauer- und Trostgespräch zwischen dem Witwer und einer himmlischen Stimme von Georg Sebastian Woltz mit einer Art Echo-Effekt komponiert, in dem der tiefen Stimme des Grafen eine gleichsam in sich verdoppelte hohe gegenübergestellt und so die räumliche Dimension des Dialogs unmittelbar verdeutlicht wird (Nr. 11, man betrachte die vier letzten Takte der Komposition).

Als Beispiel für eine von »Geistlichen Traur- und Leich-Gesängen« getragene »Inszenierung« sei der Verlauf des Leichenbegängnisses der Fürstin Sophia Margaretha, Markgräfin von Brandenburg, am 2. September 1664 in Ansbach skizziert, wie es im Druck mit dem Titel »Christliches / Traur- Und Trost-/Denckmal« ausführlich beschrieben und durch einen Kupferstich illustriert wird. Um 9 und um 10 Uhr wurde jeweils eine halbe Stunde mit der größten Glocke geläutet; um 1 Uhr läuteten alle Glocken, und man zog zum Schloßhof. Dort wurde gesungen:

Mit Fried und Freud fahr ich dahin, von Martin Luther (1483–1546),  
 Wann mein Stündlein vorhanden ist, von Nikolaus Hermann († 1561),  
 O Welt ich muß dich lassen (Nürnberg 1555).

6 Menning und Lohenstein nach: *Walter Benjamin*: Ursprung des deutschen Trauerspiels, Frankfurt am Main 1963, S. 95 und 77. *Yves Bottineau*: Die Kunst des Barock (Große Epochen der Weltkunst III 5), Freiburg i. Br. 1986, enthält als erste Abbildungsfolge (Abb. 14–21) Darstellungen von Theaterszenen und abschließend einer Begräbniszereemonie!

Dann beginnt die in fünf Ordnungen gegliederte Prozession durch die Stadt zur Kirche. Sie wird von drei Adelsmarschällen mit schwarz verhüllten Häuptionen eröffnet; nach ihnen wird das Kreuz getragen, und dann folgen Schüler, Praeceptoren, die Geistlichkeit, Hofmeister sowie Hof- und Kammerjunker. Drei verhüllte Adelsmarschälle gehen der von 20 Adligen getragenen und von zweimal 18 Bewaffneten begleiteten »fürstlichen Leich« voran, drei folgen. Dann schließt sich der Reigen der fürstlichen und gräflichen Personen, der Stadtverwaltung und schließlich der Bürgerschaft an. Auf den Gassen sang man:

Herr Jesu Christ wahr Mensch und Gott, von Paul Eber (1511–1569),

Ich hab mein Sach Gott heimgestellt, von Johann Leon († 1597),

Herzlich lieb hab ich dich o Herr, von Martin Schalling (1532–1608),

Auf meinen lieben Gott (Wittenberg und Nürnberg 1607),

und beim Einzug in die Kirche:

Herr Jesu Christ du höchstes Gut, von Bartholomäus Ringwaldt (1530–1599),

Was mein Gott will das g'scheh allzeit (1554),

Herr Jesu Christ ich weiß gar wohl, von Bartholomäus Ringwaldt.

In der Kirche wurden das erwähnte Concert *Seelig ist der Mensch* von Lunssdörfer und *Hör Himmel hör* von Johann Erasmus Kindermann musiziert. Dann folgte die Leichenpredigt. Danach sang man:

Ach wie nichtig ach wie flüchtig (sic!), von Michael Franck (1609–1667)

hörte die Komposition *O Traurigkeit, o hertzeleid* und sang:

Mein Wallfahrt ich vollendet hab, von Ludwig von Hörnigk († 1667).

An der Gruft folgte:

Nun lasset uns den Leib begraben, von Michael Weiße († 1534).

Beim Auszug aus der Kirche sang man:

Hört auf mit Trauern und mit Klagen, von Nikolaus Hermann,

Von Gott will ich nicht lassen, von Ludwig Helmbold (1532–1598),

Keinen hat Gott verlassen (Hamburg 1612).

Dann wurden wieder alle Glocken geläutet. Diese Fülle ist nicht zu einem Überblick zu verkürzen, sondern in aller Wucht zu vergegenwärtigen. In ihr verschwindet die einzelne Liedstrophe, wie ausdrucksvoll sie auch sei, und wird auch die einzelne, vielleicht rhetorisch gelungene Formulierung des Predigers zu einem bloßen Ornament im überwältigenden großen Gestus.

In der folgenden Edition sind die Texte stets vollständig und in der originalen Schreibweise beigegeben. Hier entfaltet sich in einer Fülle aneinandergereihter fester Formeln, Figuren und Bildern Klage und Trost. Angesichts dieser Wortmasse, sei sie eher theologisch gefärbt wie die Dichtung von Johann Balthasar Beyschlag auf den Tod seines Amtskollegen Christian Höber (Nr. 9) oder eher klassisch-antik wie diejenige von Georg Neumark, ist vor einem (allzuleicht abwertenden) Urteil das hier waltende Verhältnis von Rede und Gegenstand zu bestimmen. »Es gibt in der Literatur Phasen und Bezirke, in denen die künstlerische Setzung des Wortes als solche, die Handhabung rhetorischer Kunstmittel, die Artistik der Sprache einen Eigenwert darstellen. . . . Keine Frage, hier haben wir es

(streckenweise) mit der Verselbständigung der verba gegenüber den res zu tun. Aber sie vollzieht sich auf der Grundlage des Wissens von der Bedeutung sprachkünstlerischen Vermögens, wie es den Humanisten eigen war und sich im ›rhetorischen Verhältnis zum Wort‹ bekundet. ... Das widerspricht strikt einer lyrischen Ausdrucks- und Erlebniskunst, wo erst durch das unauflöslliche Ineinander von Außen und Innen das sprachliche Kunstwerk sich voll verwirklicht«<sup>7</sup>. Die Frage nach »echter« Betroffenheit und deren überhaupt möglichen Ausdruck geht ins Leere; die geprägten Topoi bieten vorab Gewähr für die Angemessenheit des Sprachgestus, und die Anhäufung der Gesten wirkt als Bekräftigung des Gesagten. Vor eine »echte«, persönlich-individuelle Betroffenheit tritt die literarisch festgelegte Haltung des Affekts, der Trauer, die dem unbezweifelbaren Trost weicht, gemäß der Vorstellung einer *pugna affectuum* (eines Kampfes der Leidenschaften) oder eines »Affekt-Reigens«, in dem die Affekte als feste Schemata auftreten. Auch hier stellt sich die Bezeichnung »Inszenierung« ein<sup>8</sup>. Die Sprachfügungen sind bis in den Reim hinein erprobt: Die Anfänge der Dichtungen von Ludwig Casimir Dietzel (Nr. 12) und Johann Christian Vogelmann (Nr. 13) mit der doppelten Verklammerung »Schmerzen – Herzen« und »Noth – Todt« sind nicht leeres Geklapper, sondern sprechen feste, sachliche Konstellationen aus. Auch das Mißglückte und Verschrobene, wie es sich wohl am deutlichsten im Gesang *Werther Stul, gelehrte Zimmer* auf den Tod des Herzogs Georg Friedrich von Württemberg im Jahr 1686 zeigt (Nr. 5), ist von diesem rhetorischen Sprachgebrauch durchdrungen<sup>9</sup>.

Die Kompositionen sind stilistisch gehobene Textdeklamationen<sup>10</sup>. Bei der Melodie zum Dialog zwischen Streitender und Triumphierender Seele (Nr. 1) und dem generalbaßgestützten Duett *O Traurigkeit, o Herzeleid* (Nr. 7), die den Gestus pathetischen Sprechens direkt abzubilden suchen, ist dies offensichtlich, doch auch die einleitenden Sinfonia-Sätze der Kompositionen von Georg Neumark und Johann Erasmus Kindermann (Nr. 6) sind nichts weiter als der Rahmen zur Deklamation; bei Neumark wird dies durch die gleich ansetzende Melodieführung in Sinfonia und Gesang verdeutlicht. Zum Verständnis aller dieser Kompositionen dürfen nicht Werke wie die Musikalischen Exequien von Heinrich Schütz oder der Actus tragicus von Johann Sebastian Bach zum Maßstab genommen werden, Werke, die den vorgegebenen Rahmen in einer Weise ausfüllen, daß sie ihn zugleich weit hinter sich zurücklassen und in sich selbst Bestand haben. Andererseits handelt es sich durchaus nicht um ungekonnte, gar geringwertige Musik;

7 Karl Otto Conrady: Vom »Barock« in der deutschen Lyrik des 17. Jahrhunderts, in: Wilfried Barner (Hrsg.): Der literarische Barockbegriff (Wege der Forschung 358), Darmstadt 1975, S. 460–487, das Zitat auf S. 483–484.

8 Erwin Rotermund: Der Affekt als literarischer Gegenstand: Zur Theorie und Darstellung der Passiones im 17. Jahrhundert, in: Die nicht mehr schönen Künste (Poetik und Hermeneutik 3), München 1968, S. 239–269.

9 Benjamin (wie Anm. 6), S. 45f.: »Sie (die Forschung) wird in diesem Sinn die Zeugnisse geringerer Dichter, in deren Werken das Absonderlichste häufig ist, nicht leichter schätzen als die der größeren.«

10 Zum folgenden vgl. Werner Braun: Die Musik des 17. Jahrhunderts (Neues Handbuch der Musikwissenschaft 4), Laaber 1981, passim.

finden sich doch Kompositionen von Johann Erasmus Kindermann, einem der bedeutendsten Komponisten seiner Zeit<sup>11</sup>, sowie von Georg Wolfgang Druckenmüller (Nr. 13) und Johann Samuel Welter (Nr. 10), die von 1652 bis 1720 nacheinander als Organisten an der Kirche St. Michael in Schwäbisch Hall wirkten und durchaus profilierte Musiker waren.

Zu ihrem Verständnis scheint der Begriff Kunst-Handwerk geeignet. Gemeint ist damit die handwerkliche Tradition des selbstverständlichen Wissens um allgemein brauchbare Mittel, deren Anwendung die Orientierung im vorgegebenen Rahmen sichert. Wie in der Dichtung gab es musikalische »Topoi«, Formeln des Tonsatzes, deren Ausdruck in allgemein verfügbarer Weise geprägt war. Sie konnten mit mehr oder weniger Geschick gehandhabt werden, aber es war nicht nötig, sie je und je neu zu erfinden, gar zu erfühlen. Wenn Carl Philipp Emanuel Bach 1753 schreibt: »Indem ein Musickus nicht anders rühren kan, er sey dann selbst gerührt; so muß er nothwendig sich selbst in alle Affecten setzen können, welche er bey seinen Zuhörern erregen will; er giebt ihnen seine Empfindungen zu verstehen und bewegt sie solchergestalt am besten zur Mit-Empfindung«<sup>12</sup>, so bezeichnet dies einen wesentlichen Bruch in der Handwerkstradition. Eine ungelenke Handhabung der Kunstmittel führt zu einem grobschlächtigen, der Eleganz ermangelnden Ergebnis, nicht jedoch zur Mißlichkeit ungekonnten Ausdrucks. Vom Dilettantismus kann das bloße, gar mittelmäßige Handwerk wohl so abgegrenzt werden: Wird dort Ausdruck gesucht ohne Beherrschung der Mittel und ihrer Anwendung, so fehlt hier bei Beherrschung der Mittel die Kompetenz zum geziemenden (nicht eigens erfüllten) Ausdruck. Carl Dahlhaus pointiert: »Wenn der junge Bach (hier: Johann Sebastian!) Werke von Vorgängern kopierte, benutzte er sie, um Kunstgriffe zu erlernen: als exempla classica im Sinne musterhafter Ausprägungen eines Regelkodex. Daß Richard Wagner als Adept des Komponistenmetiers Beethovens *Neunte Symphonie* abschrieb, besagt dagegen keineswegs, daß er sich Imitierbares aneignen, sondern daß er durch pietätvolles Studium des Unnachahmlichen einen Begriff davon gewinnen wollte, was Originalität überhaupt ist und wie sie sich kompositionstechnisch realisieren läßt«<sup>13</sup>. Darüber hinaus ist auf die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Platz greifende grundlegende Veränderung der Poetik zu verweisen, durch die neben und anstelle einer Lehre, »wie Dichtung zu verfertigen sei«, die »philosophische Poetik« hervortritt, »die nicht nach Regeln sucht, welche in der Praxis anzuwenden, nicht nach Unterschieden, die beim Schreiben zu berücksichtigen wären, sondern nach einer Erkenntnis, die sich selber genügt«<sup>14</sup>.

11 *Harold E. Samuel*: Art. Kindermann, in: *Friedrich Blume* (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 7, Kassel 1958, Sp. 907–917: »im deutschen mittleren 17. Jahrhundert gibt es wenige Komponisten, die Kindermann an Bedeutung übertreffen« (das Zit. Sp. 915).

12 *Carl Philipp Emanuel Bach*: Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen, Berlin 1753 (Nachdruck Leipzig 1958), S. 122.

13 *Carl Dahlhaus*: Epochen und Epochenbewußtsein in der Musikgeschichte, in: *Epochenschwelle und Epochenbewußtsein (Poetik und Hermeneutik XII)*, München 1987, S. 81–96, das Zitat S. 92. Vgl. *Carl Dahlhaus*: *Exemplum classicum und klassisches Werk*, in: ebd., S. 591–594.

14 *Peter Szondi*: *Poetik und Geschichtsphilosophie I*, Frankfurt a. M. 1974, S. 13f.

Ein Topos der Trauer-Musik ist der fallende Quartgang in der Mollform, wie er in reiner Form und durch verdoppelte Notenwerte hervorgehoben zu Beginn von *Schau! o Stadt, und faß zu Hertzen* (Nr. 14) erklingt. Die Geschichte dieser Formel, die noch für Johann Sebastian Bach handwerkliches Gut war, reicht in die Instrumentalmusik des 16. Jahrhunderts zurück. Claudio Monteverdi prägte sie entscheidend als Ausdruck der Klage im *Lamento della Ninfa* (im 8. Madrigalbuch, das 1638 in Venedig, wo Monteverdi seit 1613 als Erster Kapellmeister an San Marco wirkte, gedruckt wurde): Gegen die ostinate Baßformel a-g-f-e streben die aufsteigenden Rufe »Amor« im Canto a'-h', h'-c'', c''-d'', d''-e''. Die Durform des fallenden Quartganges (g-fis-e-d) trägt dagegen das jubelnde Schlußduett der Oper *L'incoronazione di Poppea* von 1642 (»Pur ti mio, pur ti godo . . . o mio tesoro, o mia vita«). Im Tonsatz ergänzen Dur- und Mollform einander zu Terzparallelen: c'/e'-h/d'-a/c'-g/h. Der gelehrte Jesuit Athanasius Kircher (1601–1680) erläuterte die Mollform des fallenden Quartganges: Der in dieser Formel unten liegende Halbtonschritt präge mit seiner »Weichheit« (mollities) die ganze Tonfolge und mache sie geeignet, sowohl Liebessehnsucht wie Trauer auszudrücken<sup>15</sup>.

Der Quartgang erscheint zu Beginn von *O Weh! ach Schmerz* (Nr. 16) mit der Untergliederung des zweiten Schrittes in Achtel und gefolgt von der gegenläufig ansetzenden und zur V. Stufe führenden Wendung Gis-A-H-c-H<sup>16</sup>. In *Unser keiner selbst ihm lebet* (Nr. 9) erscheint er zum zweiten Vers; während des ersten Verses wird die I. Stufe festgehalten und nur vor Versschluß der Schritt zur Untersekunde eingefügt. In *Werther Stul, gelehrte Zimmer* wird der dritte Ton des Quartganges gedehnt und vor den vierten dessen Untersekunde eingefügt. Auf den Gang von g nach d folgt der Gang von d nach A, und in den beiden letzten Takten wird der Gang von g nach d nochmals aufgegriffen, dabei aber der Anfangston durch seine Nachbartöne umspielt, der Gang selber zu Achteln gerafft und der Kadenzschritt zur Grundstufe G angefügt.

Ausgestaltungen des Quartganges zeigen die Komposition von Georg Neumark und vor allem *Freue dich o meine Seele* (Nr. 2). Neumark beginnt mit dem Schritt zur Untersekunde, dem er in der Symphonia noch eine Imitation des Melodiebeginns voranstellt (A-e-H-c). Dann folgen die Stufen G und F des Quartganges, wobei die Töne d und c hinzugefügt werden. Anstelle des zu erwartenden E schließt der Komponist aber die Kadenz F-G-c an und führt den Tonsatz damit zur III. Stufe, eine eigenwillige Geste. In der Komposition von Caspar Soeldner (Nr. 2) wird der Quartgang g-f-es-d über den ganzen ersten Formteil ausgespannt und mit dem Kadenzschritt abgeschlossen. Zwischen seine Stufen sind Zwischentöne eingefügt: So führt die chromatische Folge es-e-f zur zweiten Stufe, aber das folgende c-d- führt nicht direkt zur dritten Stufe es, sondern ihr wird die Unterquarte B vorangestellt. So entsteht im Quartgang eine rhythmische Nuancierung:

15 Vgl. Rolf Dammann: Der Musikbegriff im deutschen Barock, Köln 1967, S. 276f.

16 Der fallende Quartgang in Dur mit anschließender Kadenzbewegung zurück zur I. Stufe ist die Grundlage zur Entfaltung der Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach, vgl. Andreas Traub: Johann Sebastian Bach – Goldberg-Variationen (Meisterwerke der Musik 38), München 1983, S. 15–19.

Der Ton es steht in der zweiten Takthälfte, nicht in der ersten, und so wird der charakteristische Halbtonschritt es-d direkt vollzogen (und erscheint damit als Gegenbewegung zum aufsteigenden es-e- im ersten Takt).

Damit ist ein zweiter wesentlicher kompositorischer Topos genannt, die Chromatik, in der das charakteristische Wesen des Halbtons (mollities) den ganzen Tonsatz durchdringt. Johann Samuel Welter macht ausgiebig von ihr Gebrauch (Takt 1-2: as-a-b, Takt 3-4: es-e-f, Takt 5: B-H-c) und verbindet sie mit den sogenannten *relationes non harmonicae*, den »unharmonischen« Tonzusammenstellungen, das heißt mit übermäßigen oder verminderten Schritten (Takt 2: des'-e' zwischen Diskant und Alt, Takt 8: as'-h' zwischen Alt und Diskant). Der Musiktheoretiker Andreas Werckmeister, bekannt durch seinen Entwurf der temperierten Stimmung für Tasteninstrumente, schreibt, eine häufige Anwendung solcher *relationes non harmonicae* führe zu einer *destructio totius harmoniae*, einer Zerstörung der ganzen Harmonie, und er meint damit nicht nur den komponierten Tonsatz, sondern darüber hinaus das Ganze der Welt<sup>17</sup>. So spiegelt die Musik, daß durch den Tod dieses Ganze der Welt verstört worden ist. Johann Sebastian Bach verbindet die Chromatik mit dem fallenden Quartgang in der Baßformel, die er dem Eingangschor seiner Kantate *Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen* (BWV 12) von 1714 unterlegte und – halbtonverschoben! – im *Crucifixus* der h-moll-Messe wiederholte<sup>18</sup>.

In *O Traurigkeit, o Herzeleid* sind drei der vier Verse über eine auf G ansetzende und dann chromatisch aufsteigende Baßlinie komponiert. Im ersten und dritten Vers klafft zwischen dem Ansatzton und dem Beginn der Chromatik der Tritonus, im zweiten wird er zur großen Terz zurückgenommen<sup>19</sup>, und erst im letzten Vers weitet sich die Chromatik zur Diatonik. Die Linie wird mit dem Kadenzschritt nach E abgeschlossen; daß sie nicht auf E beginnt, spiegelt den »haltlosen« Trauergestus, der erst am Schluß zur »Fassung« findet. In der Ausarbeitung der Komposition kommt noch die gedehnte Deklamation des ersten Verses, besser: der ersten zwei Ausrufe, hinzu, und die eingefügten Punktierungen bezeichnen »Erschütterung«. Aus dem Vergleich dieser Komposition, deren rahmende Sinfonia für vier Violen nicht im Druck überliefert ist, mit dem berühmten Lamento d'Arianna *Lasciate mi morire* aus Monteverdis 1608 aufgeführter Oper »Arianna« erhellt ihre Ferne und Nähe zu großer Kunst.

Diese Hinweise mögen genügen. Textliche und musikalische Topoi erscheinen in den Trauer-Musiken oft wie aufgehäuft und bilden die »unscharfen Ränder« des pathetischen Gestus. Hierin spiegelt sich das für die Barockzeit charakteristische allegorische Verfahren, das Harald Kaufmann so umschreibt: »Es kommt nicht

17 Nach *Dammann* (wie Anm. 11), S. 293. Vgl. auch *Erich Trunz*: *Weltbild und Dichtung im deutschen Barock*, München 1992, S. 7–39.

18 Die Kantate BWV 12 zum Sonntag Jubilate wurde zum ersten Mal am 22. April 1714 in Weimar aufgeführt; wiederaufgeführt wurde sie am 30. April 1724 in Leipzig; vgl. *Alfred Dürr*: *Die Kantaten von Johann Sebastian Bach*, Kassel 1971, S. 262–265.

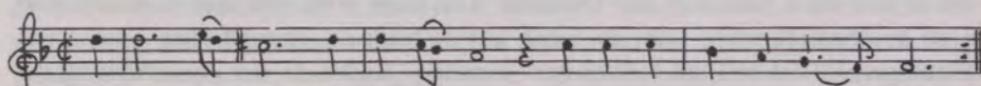
19 Diese Konstellation von Tritonus und großer Terz läßt die Frage entstehen, ob letztere hier im mittelalterlichen Sinne als Ditonus (Doppelganzton) verstanden wurde, von dem aus man schrittweise den Tritonus erreicht (in Proportionen: 81 zu 64 gegenüber 5 zu 4 der harmonischen Terz).

momentan zustande, ist nicht total, nicht unergründlich im Ursprung, nicht notwendig, nicht kurz an Weg, nicht klar, nicht lieblich und nicht schön ... Gefrorener Schnee und Eiszapfen hängen von Bäumen und Sträuchern, die Lebensäfte haben sich nach innen zurückgezogen. Dort wirken sie im Verborgenen, der Befreiung harrend von außen«<sup>20</sup>. Haben die hier vorgelegten Dichtungen und Kompositionen auch kaum die Kraft, als eigengewichtige »Texte« zu fesseln, so dienen sie doch als bescheidener »Kontext« dem tieferen Eindringen in die Kultur des Barock.

### Zu den Übertragungen

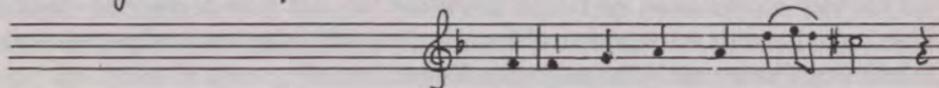
Die Übertragungen sind keinen wissenschaftlichen Grundsätzen verpflichtet, sondern auf möglichste Anschaulichkeit hin angelegt; so werden die Chorsätze in zwei Systemen mit Violin- und Baßschlüssel wiedergegeben. Im Notentext werden an wenigen Stellen fehlende Vorzeichen und Generalbaßziffern ergänzt. Der Generalbaß wurde von Ekkehard Krüger ausgesetzt. Die Texte werden in unveränderter Orthographie wiedergegeben; nur sehr behutsam werden Satzzeichen ergänzt.

1. Limpurgisch Creutz- und Leidens-Krieg / verwandelt wird in Freud und Sieg. / Bey / volkreicher und höchsttrauriger Leichbestattung / deß weiland / Hochgeborenen Graven und Herrn / HERRN / FRANCISCI / Herrn zu Limpurg ... Nürnberg / Gedruckt bey Wolfgang Moritz Endter / Anno M.DC.LXXV.

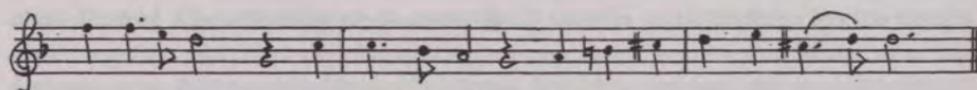


Ach ich vergeh jetzt schier vor Weh, vor tieffer Angst und Schmerzen.

Mein Aug und Brust spührt keine Lust als nur den Tod zu heit zen.



Soll so ins Grab schon kommen,



was ich geliebt? Das heißt betrübt! Ach würd ich mitgenom - men

20 Harald Kaufmann: Spurlinien der Allegorie, in: ders.: Spurlinien, Wien 1969, S. 14-36, die Zitate S. 35-36.

*Streitende Seele*

1. Ach! ich vergeh  
Jetzt schier vor Weh,  
Vor tieffer Angst und Schmetzen.  
Mein Aug und Brust  
Spührt keine Lust  
Als nur den Tod zu hertzen.  
Soll so ins Grab schon kommen,  
Was ich geliebt?  
Das heißt betrübt!  
Ach würd ich mitgenommen.
3. Mein ander ich,  
Soll aber dich  
Ich sehn vom Tod' entführet?  
Kans (o der Pein!)  
Nicht anders seyn?  
Muß Ich dich so verlieren?  
Wohnt gar denn kein Erbarmen,  
Du rauher Tod  
Und letzte Noth,  
In deinen kalten Armen.
5. So hilf, mein GOTT!  
Mir denn aus Noth,  
Der du allein kanst retten.  
Steh du mir bey,  
Brih du entzwey  
Die Macht der Schmetzen-Ketten.  
Wer wird mein Hertz sonst setzen  
Zur Still als Du?  
Du bist die Ruh,  
Wenn Glück und Leid uns hetzen.

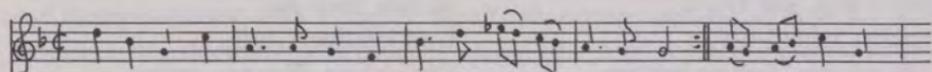
*Triumphierende Seele*

2. Schatz und Gemahl!  
Ins Himmels-Saal  
Heisst unser GOTT mich gehen:  
So hör doch auf  
Und laß den Lauff  
Der heissen Threnen stehen.  
Ich hab erlangt das Leben,  
Wornach ein Christ,  
Der witzig ist,  
Zu ringen pflegt und streben.
4. Mißgönn mir nicht,  
Getreustes Liecht,  
Den Wechsel, so ich troffen.  
Es ist nunmehr  
Obs gleich kam schwer  
Erfüllt mein glaubigs Hoffen.  
Daß mir wird aufgesetzt  
Von GOTTes Sohn  
Die Sieges-Kron,  
So meinen Geist ergetzet.
6. Recht so, mein Kind!  
Kein Blitz noch Wind  
Verruckt die diesen Felsen:  
Wer dem vertraut,  
Hat wol gebaut'  
Und wird sein Heil umhalsen.  
Sein' Hand kan besser schützen  
Als alle Macht  
Von hoher Pracht.  
Er wird dich unterstützen.

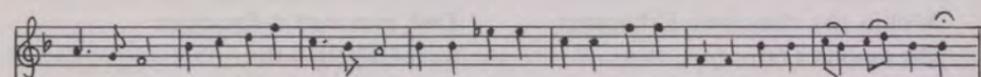
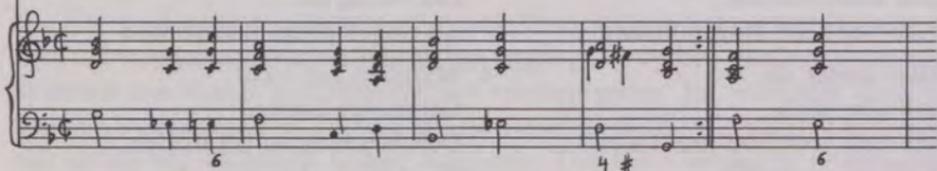
»Theophilus«; offensichtlich ein Pseudonym.

Die Übertragung soll durch Einrücken der zweiten Zeile den dem Strophenbau entsprechenden Bau der Melodie sinnfällig machen. Nur zur Orientierung wurden nach jeweils vier Halben Taktstriche eingefügt, die jedoch keine Akzentuierung anzeigen sollen.

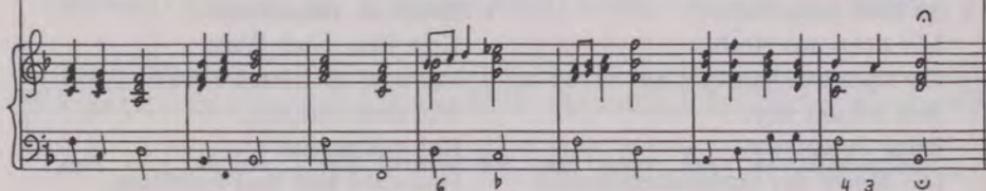
2. Viventium et Morientium / Suspiria / Frommer Christen Hertzens-Seufftzer / ... Bey Christich- und ansehnlicher Leich-Bestattung / Des weyland Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Achtbarn / und Hochgelehrten Herrn / MICHAELIS / KNELLERI, / ... Gedruckt zu Rotenburg, bey Noah von Millenau (1679)



Freue dich o meine Seele! Und verzeihe dich der Welt, Und da Leben  
Dann du solt aus deiner Höle Ziehen in das Himmels-Zelt,



allezeit, Nicht in solcher Eitelkeit, Wie in dieser Welt geschehen, Da ja alles muß vergehen.

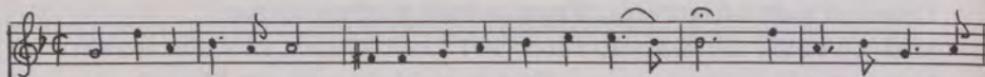


1. Freue dich o meine Seele! Und verzeihe dich der Welt,  
Dann du solt aus deiner Höle Ziehen in das Himmels-Zelt,  
Und da leben allezeit, Nicht in solcher Eitelkeit,  
Wie in dieser Welt geschehen, Da ja alles muß vergehen.
2. Sondern haben solches Leben, So da wehret immerzu,  
Auch in solcher Freude schweben Nebenst der gewünschten Ruh,  
Die du kanst aussprechen nicht Hier in diesem Lebens-Licht,  
Biß du wirst selbst dahin kommen Und sie seh'n mit allen Frommen.
3. Dann allda wird ja gefunden Nicht Creutz, Leyden, Angst und Noth,  
Auch kein Kranckheit mehr empfunden Oder gar verspürt der Todt,  
Sondern lauter Fried und Freud, Übersüsse Himmels-Waid  
Und die Auserwehlte Schaare, Die Gott lobet immerdare.

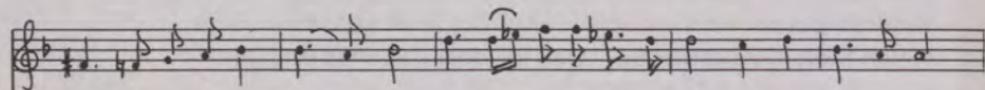
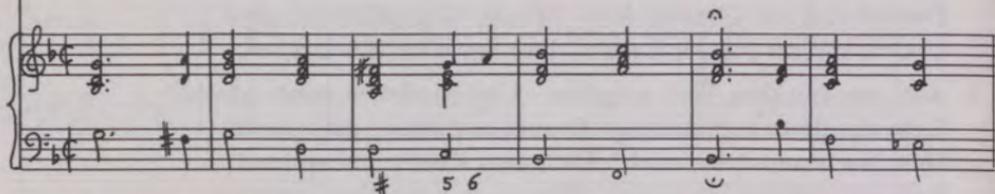
4. Darumb steige von der Erden, Steige Seele Himmel-an,  
Du solt g'wiß erfreuet werden Im gedachten Himmels-Plan.  
Ob du Leib gleich wirst erstarrt, In das schwartze Grab gescharrt,  
Wirstu doch auch endlich haben Auserwählte Himmels-Gaben.
5. Aber O ihr meine Lieben, Gebet euch getrost daren;  
Lasset ab euch zubetrüben, Dann es muß geschieden seyn.  
Muß ich gleich von dieser Erd'n, GOTT will Mann und Vatter werd'n  
Und euch alle wohl versorgen Heut so wohl als auch den Morgen.
6. Tröcknet eure heissen Threnen Des betrübten Scheidens ab,  
Gebet eures Hertzens Sehnen Mir mit in das kalte Grab.  
Dencket daß wir Christen fein Müssen Gott gehorsam seyn  
Und in unserm gantzen Leben Ihm uns williglich ergeben.
7. Ach! wer kan dem Todt entgehen Und entfliehen seiner Macht?  
Siehe da, da thut er stehen, Drumb, o Liebste, gute Nacht.  
Gute Nacht und lebe wohl, Dich dein Kind'r erfreuen soll;  
Ewig solt du seyn gepriesen, Was du mir vor Treu erwiesen.
8. Dencke nicht, wann ich gestorben Und mein Leib darnieder liegt,  
Daß ich werde seyn verdorben, Ob der Todt gleich ob mir siegt;  
Sondern lebend werd ich seyn, Auf der Welt gestorb'n allein,  
Meine Seele wird erlangen, Daß sie dort kan ewig prangen.
9. Welt, dich will ich auch bedencken, Weil ich bin aus dir gemacht,  
Und dir meine Knochen schencken, Auch dir wünschen Gute Nacht,  
Dir und meinen Freunden all'n, Weil die Zung will nichts mehr lall'n.  
Geist, du bist des Himmels Erbe, Gute Nacht, ich sterb' ich sterbe.

*Caspar (Casimir) Soeldner* (1631–1679). Er war 1651 Praeceptor in Langenburg und 1673 Pfarrer in Gagggstatt.

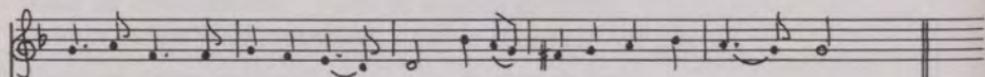
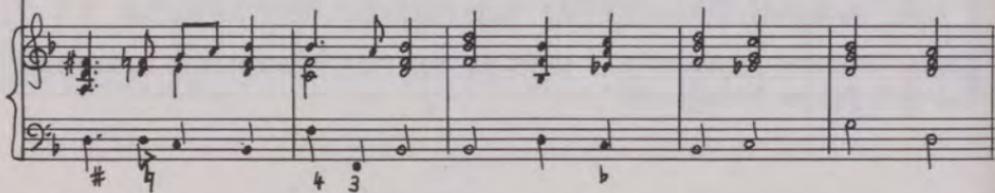
3. Traurige Unterthänigkeit / welche / Dem Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und / Herrn / Hrn. JOHANN GEORGEN / dem Ersten / Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und / Berg ... / Abgelegt worden / von / ... David Schirmern, Churfürstl. / Sächs. Bibliothecario. / Dreßden, gedruckt in Wolfgang Seyfferts Druckerey (1657)



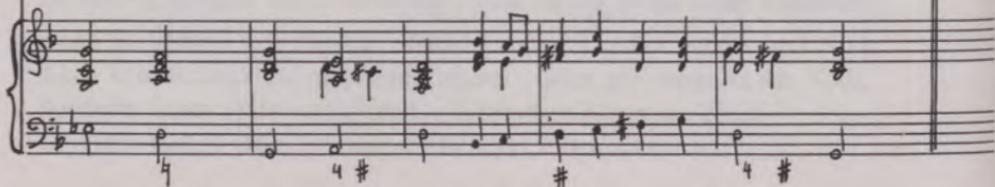
Wer auff der Erden lebt und in hoher Würde ste - het, Hat das, was nach ihm



strebt, Daß er unter - ge - het. Ein sehr weit berühmter Stand, Unterthan und Land,



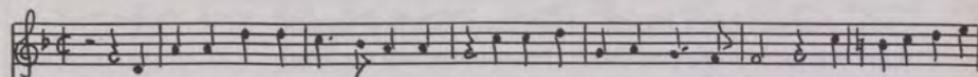
Crone, Scepter, Gold und Ket - ten Können nicht von Tod erret - ten.



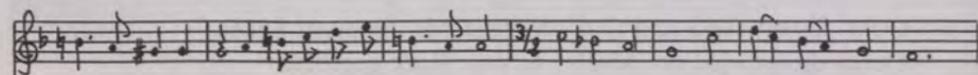
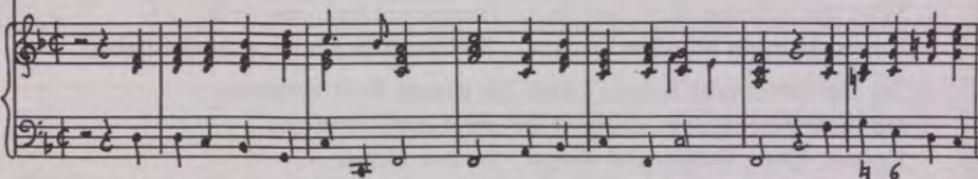
- 1.) Wer auff der Erde lebt Und in hoher Würde stehet,  
Hat das, was nach ihm strebt, Daß er untergehet.  
Ein sehr weit berühmter Stand, Unterthan und Land,  
Crone, Scepter, Gold und Ketten Können nicht von Tod erretten.
- 2.) Ein grosser Heldenmuth, Der die Brust dem Feind entblösset,  
Verläst zuletzt sein Blut, Das er vor geflösset.  
Ein versuchter Streit und Kampf, Pulver, Rauch und Dampf  
Und was sich bald kan verziehen, Zeigen uns, daß wir auch fliehen.
- 3.) Bau dir ein Königreich Zu den Stand der hohen Sternen,  
Ach, morgen bistu bleich Und must sterben lernen.  
Laß den hohen Keyser-Stul Herrschen biß an Thul,  
Er wird dich herunter stürzen Und die Tage dir verkürzen.
- 4.) Der Schönheit linder Traum, Der die Eitelkeiten bildet,  
Ist wie ein stoltzer Baum, Der gar bald verwildet.  
Stößt der grimme Nord auf ihn, Dann muß das, was grün,  
Seiner Anmuth Abschied geben. So fleucht auch ein schönes Leben.
- 5.) Sey ein berühmter Mann, Den die gantze Welt verehret,  
Du must zuletzt auch dran Und wirst einst versehret.  
Hoheit, Ehre, Ruhm und Kunst Ist nur Dunst,  
Die der Wind der Eitelkeiten Augenblicklich kan bestreiten.
- 6.) Gold, Silber, Geld und Gut Machet uns ein elend Leben.  
Durch dieses wird der Muth In den Block gegeben.  
Treib und haue Stoll und Schacht Selbst zu Tag und Nacht,  
So wirstu in deren Gründen Endlich auch dein Grabmal finden.
- 7.) Die eitel Eitelkeit Hat den Tod zur Welt gebohren.  
Sie raubt uns die Zeit Und wird selbst verlohren.  
Sie macht, daß wir endlich seyn Ein verdorrtter Schein,  
Graß und Glaß und Staub und Motten, Durch sie müssen wir verrotten.
- 8.) Nichts ist in dieser Welt, Das beständig könne bleiben.  
Der Tod behält das Feld, Alles aufzureiben.  
Wie die federleichte Glut Und die schnelle Flut  
Sich verspielen in den Wellen, So muß uns das Grab hinfallen.
- 9.) Jedoch hat eins Bestand, Das uns nimmermehr läst sterben.  
Das rechte Vaterland, Das läst nicht verderben.  
Gottes wahres theures Blut Ist das einzig Gut,  
Dadurch wir auf dieser Erden Tauerhaftt und ewig werden.
- 10.) Willstu nun selig hier Dich der Eitelkeit entbrechen,  
So mustu für und für Voller Glauben sprechen:  
Meinen, meiner Seelen Licht, JESum laß ich nicht!  
Alsdenn kanstu dich entbinden, Tod und alles überwinden.

David Schirmer (1623?–1683?). Er war Dichter, wurde 1647 Mitglied der »Fruchtbringenden Gesellschaft« und 1650 von Johann Georg I. als Hofpoet nach Dresden berufen. Dort führte er 1650 und 1670 Ballette auf (»Von dem Paris und der Helena«, »Der triumphierende Amor«); die Komponisten der Ballettmusiken sind nicht bekannt. 1656 erhielt er die Stelle eines Bibliothekars und ließ 1661 seine »Poetischen Rautengespräche« drucken.

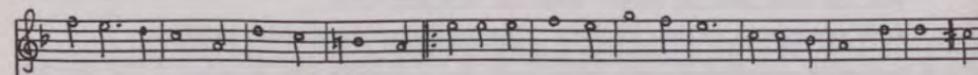
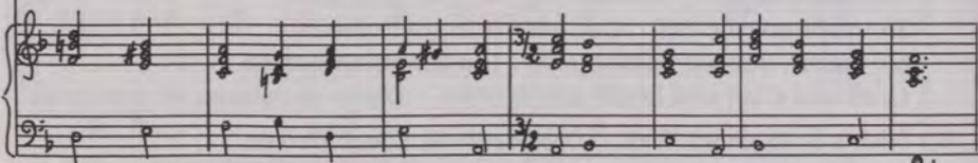
#### 4. In derselben Leichen-Predigt



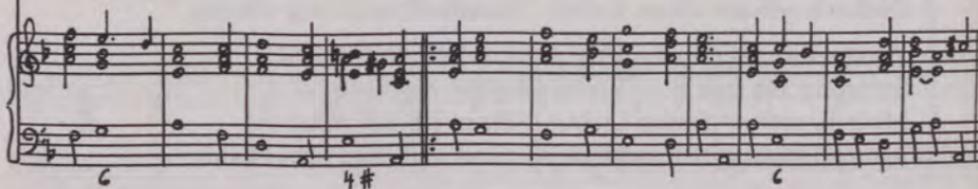
O JESU meine süsse Liebe, O JESU meiner Secten Lust, Es siehet alles



umb mich trübe, O JESU kom, und laß mich nicht. Willstu mich denn zur Probe stellen?



Ich glaube du wirst mich nicht fallen, Denn Alle Meine Freud Die Ist Bey Dir O Herr JESU Chri



- 1.) O JESU, meine süsse Liebe, O JESU meiner Seelen Lust,  
Es siehet alles umb mich trübe, O JESU kom, und laß mich nicht.  
Willstu mich denn zur Probe stellen? Ich gläube du wirst mich nicht fällen,  
Denn Alle Meine Freud Die Ist Bey Dir O Mein HErr JESu Christ.
- 2.) O Jesu, brich das Ungewitter, Das über meinem Scheitel kracht.  
Du siehst und guckest durchs Gegitter Und siehst auf meine dunckle Nacht.  
Willstu mir deinen Glantz verziehen? Du kanst gewiß vor mir nicht fliehen,  
Denn Alle Meine Freud Die Ist Bey Dir O Mein HErr JESu Christ.
- 3.) Hälstu dein Angesicht verdeckt Und läst mich sitzen ohne Ruh,  
So werd ich darumb nicht erschreckt. Stelstu dich weit, ganzt nah bistu.  
Wil mich die Hertzens Angst erdrücken, So wirstu mich doch wohl er-  
quicken,  
Denn Alle Meine Freud Die Ist Bey Dir O Mein HErr JESu Christ.
- 4.) Der Höllen Noth hat mich umbgeben, Der Feind hat sich umb mich ge-  
macht.  
Du aber JESU bist mein Leben, Durch dich werd ich daraus gebracht.  
Und woltestu mich sincken lassen, So wil ich dich darum nicht hassen,  
Denn Alle Meine Freud Die Ist Bey Dir O Mein HErr JESu Christ.
- 5.) Es kräncket mich die Zahl der Sünden, Ich seh sie häufig vor mir stehn.  
Wenn ich Dich JESU nur kan finden, So müssen sie bald von mir gehn.  
Dein Leiden, das sie muste büssen, Wird mir die saure Zeit durchsüssen,  
Denn Alle Meine Freud Die Ist Bey Dir O Mein HErr JESu Christ.
- 6.) Der Tod macht meiner Seelen grauen, Doch wenn ich JESU sterb in Dir  
Und nur dein rotes Blut kan schauen, So sterb ich nicht. Du bist bey mir,  
Du wirst mich aus des Todes Ketten, O mein Erlöser, wohl erretten,  
Denn Alle Meine Freud Die Ist Bey Dir O Mein HErr JESu Christ.
- 7.) Die Welt, der Tod, die Angst der Höllen, Der arge Feind, der Sünden Zahl,  
Die mögen immer sich gesellen, So lieb ich dich doch tausendmahl.  
Ich habe nichts, als dich, im Herten, Du must mir wenden meine  
Schmertzen,  
Denn Alle Meine Freud Die Ist Bey Dir O Mein HErr JESu Christ.

*David Schirmer*

5. Fünff Christliche / Leich-Predigten / ... Über dem Hochseligen Ableiben / Weyland Deß / Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / HERRN / GEORG FRIEDERICHEN / Hertzogen zu Württemberg und Teck / ... Stuttgart / Gedruckt bey Weyland Johann Weyrich Röblins ... / ... Wittib und Erben / Anno M.DC.LXXXVI.

Violine

Sang

Werther Stul, gelahrte Zimmer, Die mit Hand und Mund fort nimmer Wie vor



unser Hertzog ziert. Traurt und klagt den edlen Helden, Den ihr fort sollt ewig mel-

- 1.) Werther Stul, gelehrte Zimmer,  
Die mit Hand und Mund fort  
nimmer  
Wie vor unser Hertzog ziert.  
Traurt und klagt den edlen Helden,  
Den ihr fort sollt ewig melden,  
Klagt ihn wie es sich gebührt.
- 2.) Euch hat eh die Milch begossen,  
Die durch seinen Mund geflossen,  
Und der Reden süsse Pracht.  
Nachmals war ihm Schwerdt und  
Degen  
Mehr, als Phoebus, angelegen  
Und zu stehn in rauer Schlacht.
- 3.) Ach der tapffre Muth im Kriegen,  
Seinen Feinden an zu siegen,  
Wie die Vorfahrt auch gewohnt!  
Wien hat diese Faust bezeuget;  
Die den stoltzen Mond gebeuget;  
Dein, ô Achmed, nicht geschont.
- 4.) Solchen Feind noch zu gewinnen,  
War für diese Gluth der Sinnen,  
War ein Wetz-Stein dieser Kunst.  
Dem je Rath und That gelungen,  
Fand hie, wo – er – nach gerungen,  
Und zu stillen seine Brunst.
- 5.) Ihn hat, GOtt selbst zu verfechten  
Und sein Häufflein der Gerechten,  
Dort der Sternen Flamm' erhitzt.  
Caschau, du nur solltest fällen,  
Solltest nach – der Tugend – stellen,  
Die sonst freudig dich geschützt.
- 6.) Weil er immer förder gehet,  
Nur nach Ruhm und Ehren stehet,  
Stürzt die Mörder-Kugel ihn.  
Auch sein edles Blut zu giessen,  
War er mutig und beflissen:  
Aber die rafft alles hin.
- 7.) Doch dem Nachklang seiner Thaten  
Wird hie forthin wol gerathen;  
Bleibt in unverwelcker Zier.  
Dort auch grünt die Sieges-Krone,  
Die er hier schon trug zum Lohne  
Auff dem Scheitel für und für.

*J. Justina Andraein.* Sie gehörte wohl zu der Tübinger Gelehrtenfamilie Andraeae, deren berühmtestes Mitglied der Theologe Johann Valentin Andraeae (1586–1654) war.

Zur Übertragung: In dem vorgezeichneten C-Takt und den abgegrenzten, vier Halbe umfassenden Takten läßt sich die Rhythmik der Komposition nur verzerrt wiedergeben. Grundlage der Rhythmik ist die Versdeklamation nach folgendem Modell:

- den, klagt ihn wie es sich gebührt.

4 6 5 # 4

Dabei wird im ersten Vers der letzte und im vierten Vers der erste Wert verdoppelt. Diese Deklamation muß hervortreten; die begleitenden Stimmen treten lediglich ergänzend hinzu.

6. Christliches / Traur- Und Trost- / Denckmal / auffgerichtet / als / die Weyland Durchleuchtigste Fürstin und / Fraw, Fraw / SOPHIA MARGA- / RETHA, / Marggräfin zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preussen / ... Onoltzbach / Bey Johann Hornung, bestellten Buch- / druckern daselbst (1664)

The image shows a handwritten musical score for a chorale, consisting of three systems of staves. Each system includes a vocal line (Soprano and Alto), a piano accompaniment (Treble and Bass), and figured bass notation below the bass line. The music is in G minor and 3/4 time.

**System 1:**

- Vocal line: Soprano and Alto parts.
- Piano accompaniment: Treble and Bass staves.
- Figured bass:  $\flat$  6 6  $\flat$  6 5 6  $\flat$   $\flat$  3 2  $\flat$  5

**System 2:**

- Vocal line: Soprano and Alto parts.
- Piano accompaniment: Treble and Bass staves.
- Figured bass:  $\flat$  6  $\flat$  5  $\flat$  3  $\flat$  6  $\flat$  7  $\flat$  6 9 8 4 # 7 6 5

**System 3:**

- Vocal line: Soprano and Alto parts.
- Piano accompaniment: Treble and Bass staves.
- Figured bass: 7 6 5 6 4  $\flat$  7 6 7 6 4  $\flat$  4

## Applicatio posteriorum Apocal. 7. ad Serenissimam Defunctam

HOer Himmel, hör unnd thu dich auff, denn sih' es kompt gegangen  
die Fürstin, deren Lebens-Lauff mit Trübsal war umbfangen.

Nimm Himmel Sie in sichre Hut unnd laß nun Ruhe finden,  
Die so durch Christi Jesu Blut gereinigt ist von Sünden.

Dann sih'! vor GOTTes Angesicht will Dir nun ewig dienen,  
Die hier auff Erden wie ein Liecht im Glauben hat geschienen.

Hin gegen will der liebe GOTT Sie alles Leids ergetzen  
und was Sie hie gehabt für Noth mit tausend Frewd ersetzen.

GOTT will auch seyn Ihr höchstes Gut, Sie laben und erfrischen  
und alle feuchte Zährenfluth von Ihren Augen wischen.

GOTT will Sie ferner kein Qual auff Erden lassen quälen  
noch Ihr in seinem Frewdensaal was Gutes lassen fehlen.

Nun wol! all diese Seeligkeit muß Ihr seyn und verbleiben,  
und Sie muß ewig all ihr Zeit mit Himmelsfrewd vertreiben.

Text: E. B.(?)

Musik: *Johann Erasmus Kindermann* (1616–1655). Er war einer der bedeutendsten Komponisten der sog. Nürnberger Schule des 17. Jahrhunderts. Sein Lehrer war Johann Staden; 1634–35 reiste er nach Venedig und Rom und gab später Musik von Carissimi und Frescobaldi heraus; 1640 wirkte er kurzzeitig in Schwäbisch Hall und war dann Organist an St. Egidien in Nürnberg.

Hoer Himmel hör unnd thu dich auff, denn sih' es kompt gegangen die

b b 8 b7 6 b 6 6 b 4 4 6

Handwritten musical score for three vocal parts (Soprano, Alto, Tenor) in G major, 4/4 time. The score consists of three staves with notes and rests. The lyrics "Fürstin, deren Lebens-Lauff mit Trübsal war umbfan - gen." are written below the staves.

Fürstin, deren Lebens-Lauff mit Trübsal war umbfan - gen.

Handwritten musical score for piano accompaniment in G major, 4/4 time. The score consists of two staves (treble and bass clef) with chords and single notes. The lyrics "Fürstin, deren Lebens-Lauff mit Trübsal war umbfan - gen." are written above the staves.

## 7. In derselben Leichen-Predigt

Poco adagio

O Trau - rigkeit! O Her - ze leid!

Ist das nicht zu bekla - gen? Unsers Fürsten Tausend Freud wird zu Grab getra - gen.

- O Traurigkeit! O Herzeleid!  
 Unsers Fürsten Tausend Freud wird zu Grab getragen.
- O Grosse Noth! Es ist nun tod, für welcher süßes Leben  
 Würde unser frommer Fürst auch sein eignes geben.
- O Grosser Schmerz! Sinn, Muth und Hertz ist uns nunmehr allen  
 Durch der Fürstin frühen Todt gantz und gar entfallen.
- O Harter Stand! den unser Land anjetzo muß außstehen,  
 Da ein jedes frommes Hertz möcht vor Leid vergehen.
- O Ungemach! rufft Weh und Ach! ihr Krancken und ihr Armen,  
 Dann wer wird sich fürterhin Ewrer so erbarmen?
- O weh der Sünd! die das verdient, daß wider alles hoffen  
 Diese thewre Landes-Sonn sich so bald verschloffen.

Was wollen dann nun fangen an wir die wir so verlassen  
Und im Herten sind betrübt über alle massen.

O trewer GOtt, nimb solche Noth doch gnädiglich zu Herten,  
Lindre unserm Landes Herrn seine grossen Schmetzen.

Laß das Gebet, so jetzo geht auß vieler tausend Munde,  
Kommen vor dein Angesicht unnd heil diese Wunde.

Schaff mit der Zeit doch newe Frewd, erhalt bey langem Leben  
Unsre Junge Herrschaffts-Zucht, die du uns gegeben.

O HERR! uns hör, laß lang nicht mehr dergleichen unfall kommen,  
Daß dem Hof und Land die Frewd wider werd genommen.

Nun geh hin an der Sternen plan, du schöne Himmels-Sonne,  
Hab indessen fort und fort tausend Frewd und Wonne.

Den Leichnam wird Christ unser Hirt im Sarge wol bewachen,  
Bis die Seel sich wider soll in denselben machen.

Text: E. B.

Musik: G. F. W.(?)

8. Fünffaches Fürstl. Sächß. / Trauer Gedächtnüß / über das höchstbetrübte, zwar  
frühzeitige, doch sehr / seelige Absterben / Des Durchleuchtigsten Fürsten und  
Herrns / HERRN ADOLPH WILHELMS / Weyland / Hertzogen zu Sachsen,  
Jülich, Cleve und Berg / ... Weimar / Bey Joachim Heinrich Schmieden,  
F.S.Hof-Buchdruckern. / Im Jahr 1670.

*Symphonie*

The image shows a musical score for a symphony, consisting of three systems of staves. Each system includes a treble clef staff, an alto clef staff, and a bass clef staff. The music is written in a style characteristic of the 17th century, with notes, rests, and figured bass notation. The first system has a treble clef staff with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The second system has a treble clef staff with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The third system has a treble clef staff with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The bass clef staff in the third system has figured bass notation: 6, 7, 8, 5, 6, 4, #.

Handwritten musical score for the first system, featuring treble, piano, and bass staves. The treble staff contains a melodic line with eighth and sixteenth notes. The piano part provides harmonic support with chords and arpeggios. The bass staff includes a bass line with some fingerings indicated below the notes: 3 4 4 3 and 7 6 7 6 7 6 # 6.

Handwritten musical score for the second system, continuing the piece with treble, piano, and bass staves. The treble staff shows a continuation of the melodic line. The piano part continues with harmonic accompaniment. The bass staff includes fingerings: 7 6 7 6 7 6 7 6 5 6 X 7 5 6 X 5 # 5 6 # 7 6 # 4 # 4 # and a final fermata.

Handwritten musical score for the third system, showing a vocal line on a single staff. The melody consists of quarter and eighth notes with some rests.

*Nehmt hochgeneigt, ihr helle Fürsten - Flamme, Ihr Pindus Glantz, ihr Pallas*

Handwritten musical score for the fourth system, featuring piano accompaniment for the vocal line. The piano part consists of chords and arpeggios in both hands. Fingerings are indicated below the notes: 6 # 5 4 3 #.

Handwritten musical score for the first system. It consists of three staves: a vocal line in the alto clef (C4), a vocal line in the soprano clef (C5), and a piano accompaniment in the grand staff (treble and bass clefs). The piano part includes figured bass notation: 4 #, 6 7 6, and 5 6. The lyrics are written below the vocal staves.

dieser Zeit, Ihr Tugend-Strahl voll schöner Trefflichkeit, Ihr ädte

Handwritten musical score for the second system. It consists of three staves: a vocal line in the alto clef (C4), a vocal line in the soprano clef (C5), and a piano accompaniment in the grand staff (treble and bass clefs). The piano part includes figured bass notation: 6, 6/5, 4 #, 6, 6/5, and 4 #. The lyrics are written below the vocal staves.

Blum vom hohen Quellen-Stamme, Das Opfer an, so meine Klia

bringt. Hört, Erd-göttin was sie pflicht-schuldigst singt.

1. Nehmt hochgeneigt, ihr helle Fürsten-Flamme,  
Ihr Pindus-Glantz, Ihr Pallas dieser Zeit,  
Ihr Tugend-Strahl voll schöner Trefflichkeit,  
Ihr ädle Blum vom hohen Guelfen-Stamme,  
Das Opfer an, so meine Klio bringt.  
Hört, Erd-Göttin, was Sie pflicht-schuldigst singt.
2. Was aber sol die arme Musa setzen,  
Da Göttinn, Euch der trübe Himmel weint,  
Und bald darauf die Sonne wieder schein?  
Bald klaget Sie, bald fühlet Sie Ergetzen.  
Denn das Geschick' hat nach dem Lauf der Welt  
Itzt beydes, Leid und Freude vorgestellt.
3. Hie wird. was Euch O Fürstin schmerzlich kränket,  
Was Euch das Hertz vor großem Jammer bricht,  
Eur Ehgemahl, das tapfre Sachsen-Licht,  
Ach alzufrüh! in Tellus Schoß gesenket:  
Hie wird was Euch Prinzessin oft ergetzt,  
In seine Gruft verwahrt und beigesetzt.
4. Eur Haupt ist hin! Die Säul' ist umgerissen,  
So hiebevor die Wohlfahrt unterstützt,  
Ja Leut' und Land nach Möglichkeit beschützt,  
Eur wehrter Fürst, so vormals war beflissen  
Und höchst bemüht zu wenden manche Noth  
Von seinem Volk, ist leider! nunmehr todt.

5. Hie liegt erblasst der Hektor unsrer Zeiten!  
Die grimme Hand der Lethen hat besiegt  
Die Tapferkeit, so hier darnieder liegt,  
Die vormals pflag die Palmen zu erstreiten:  
Hie liegt der Held, der vormals die Gefahr  
Frisch angesprengt, auf seiner Todten-Bahr.
6. Es rühmen noch die Baltischen Najaden  
Sein muntres Hertz, Sein unerschrocknes Blut,  
Den kühnen Sinn und ritterlichen Muht,  
Dem fallen bey die Zymbrisch' Oreaden.  
Mars gab Ihm selbst die Helden-Kron zu Lohn,  
Itzt klagt Er Ihn als seinen liebsten Sohn.
7. Ihn liebte sehr die Krone der Sueonen,  
Der tapfre Karl, als Er so oft gesehn,  
Wie vor dem Feind' Er hertzhaft pflag zustehn  
Und um den Sieg sein Leben nicht zu schonen.  
Kein Britten-Hund steht so vor einem Beer,  
Als dieser Held vor seinem Gegener.
8. Der Dattel-Stamm, der große Palmen-Orden  
Beweinet auch, daß sein so schöner Spross,  
Sein grüner Zweig und ädler Mitgenoss  
Durch diesen Fall ihm abgeraubet worden:  
Der Kokos-Baum steht itzt, der kurtz zuvor  
Schön Sittig-grün, im schwartzen Trauer-Flor.
9. Man hat sich zwar bemüht, aus diesen Ketten,  
Aus Lethens Netz' und grimmer Mörder-Hand,  
Aus Charons Schiff', als es noch war am Strand,  
Dies Fürsten-Blut nach Möglichkeit zu retten,  
Ach! aber ach! es war des Chirons-Kunst  
Und aller Raht des Artemons umsonst.
10. Als dort Admet am Fieber wolt erkalten,  
Starb sein Gemahl, die tapfre Königin  
Aus freyem Muht' und treuem Liebes-Sinn  
Vor Ihn, nur bloß sein Leben zuerhalten:  
Das Ehern-Bild, die keusch' Alzestis starb,  
Weil sie dadurch das Leben ihm erwarb.
11. Ihr hettet auch, Prinzessin euer Leben,  
Ich zweifle nicht, wenss noch ein Tugend-Ruhm  
Und Ehre wer' in unserm Christenthum,  
Vor euren Herrn, wie Jene, hingegeben:  
Ihr hettet selbst, wenss noch also bewandt,  
Die Palmen Ihr gerissen aus der Hand.

12. Sein Stunden-Glaß war aber ausgelauffen,  
Die Lachesis, die strenge Wunder-Dirn,  
Hat abgeweißt den kurtzen Lebens-Zwirn.  
Die Ordnung traff Ihn aus der Menschen Hauffen:  
Der Himmel hieß sein Leben stille stehn.  
Er muste gehn den Weg den alle gehn.
13. Dieß kränkt nun zwar, Prinzessin Euch im Hertzen,  
Welchs dieser Fall Euch gleichsam hat zerstückt  
Und mancheß Werk, so vor war, gar verrückt.  
Ein solcher Riß macht freylich bittre Schmerzen:  
Jedoch was sol man thun? GOtt hats gefügt,  
Mit dessen Raht' ein Christlich Hertz vergnügt.
14. Dem haltet auch, betrübte Fürstin stille  
Und hemmet ein mit großem Tugend-Muht  
Den Zähren-Bach, die wilde Thränen-Fluht  
Und unterwerft Euch Gottes Gnaden-Wille.  
Wer mit Geduld sein Kreutz, sein Leid und Pein  
Zu tragen weiß, dem scheints nur halb zu seyn.
15. Schaut, wie Euch GOtt schon anfängt zu ergetzen  
Und wie Er Euch mit Gnaden Blicken winkt,  
Seht wie das Glück Euch schon von fern' anblinkt.  
Des Himmels Gunst wil wiederum ersetzen,  
Was dieser Riß (höchst wehrte Fürstinn, glaubt)  
Aus Eurem Sinn' hat schmerzlich weggeraubt.
16. Denn seht, nach dem die Sonne sich verlohren,  
Eur Helden-Licht, geht auf zu gutem Glück'  
Ein neuer Stern durch Göttliches Geschick,  
Indem Euch wird ein junger Printz gebohren,  
Der mit der Zeit wird seyn des Himmels-Lust,  
Ich meine dich, dich Printz Wilhelm-August.
17. Seht wie das Kind in seiner Fürsten-Wiegen  
Nur von sich strahlt den schönsten Tugend-Schein.  
Das Antlitz weist, was es wird künftig seyn,  
Es profezeiht ein ritterliches Siegen:  
Die Tapferkeit, das blanke Helden-Licht  
Erscheinet schon aus seinem Angesicht.
18. Man siehet bald an einem jungen Leuen,  
Daß Er kein Schaaf hinfüro werde seyn.  
Den jungen Arnd blend nicht der Sonnen Schein.  
Ein ädler Hengst wird nicht die Trummel scheuen:  
So kan man auch an diesem Kinde sehn,  
Wie künftig es werd' um sein Leben stehn.

19. Frau Mutter, seht ihr dürft Euch nicht bemühen,  
Seht, Marspiter steht mit Apollo dort  
Und wechselt schon manch schönes Liebes-Wort,  
Wie dieser Printz am besten aufzuziehen:  
Sie haben Beyd' ein Anstalt schon gemacht,  
Wie er mit GOtt werd' hurtig aufgebracht.
20. Die Aretee und Pallas wollen beyde  
Zwar wechselweis' an ihrer Marmor-Brust  
Dieß liebe Kind als ihre Hertzens-Lust  
Ersättigen mit sonderbahrer Freud:  
Die Gratien und Musen stehn mit Hauff'  
Und warten schon dem trautsten Printzchen auf.
21. Nu denket nach, wie GOtt dieß herbe Leiden  
Ins künftige, hoch-wehrte Hertzogin,  
Und wie Er doch den hoch-betrübten Sinn  
Verwandeln werd' in Zukker-süße Freuden.  
Schenkt uns der Höchst' ein Wermuht-Gläsgen ein,  
Man sey getrost! es folgt auch Freuden-Wein.

### *Der Sprossende*

*Georg Neumark* (1621–1681). Der Dichter traf 1643 in Königsberg mit Simon Dach und Heinrich Albert zusammen, wurde 1656 Kanzlei-Registrator und Fürstlicher Bibliothekar in Weimar und wirkte als Hofpoet. 1653 wurde er als »Der Sprossende« Mitglied der »Fruchtbringenden Gesellschaft«.

Stroph-Aria

Stroph-Aria

Cant.

Alt.

Ten.

Bass.

1. Hier trauer ich ihm sehr / unter seiner Hand ich sterb. wann man  
 2. In Ihm haben wir das Leben / weil Er selbst das Leben ist / und sich  
 3. GELIEBT hat das rechte Leben / wider an das Nicht gebracht / wie am  
 4. Sonntag GELIEBT muß man leben / nicht sich selbst noch der Welt / Nur nach  
 5. Ihm nur will in GELIEBT leben / gläubig / heilig / fromm und rein / muß auch  
 6. Ihn das nicht ein Wunder Leben / wann man dem Herrn ist und nicht / GELIEBT  
 7. Ihn leben Er ist und doch sich tödend / in der letzten Zeit verweilt. Jesus  
 8. Drum soll Pauli Kreuzschmerzen freier Exen sterben und Kern Nichtes sein  
 9. Ich bin kein mit Leib und Geest / ruht an theurer Christi / GELIEBT  
 10. GELIEBT leben / Jesus sterben / als der Christen Glaubens Grund / worüber  
 11. Wann Er predigt in dem Tempel / wie man GELIEBT leben soll / nicht Er  
 12. Auch die Propheten hier auf Erden / liebten diesen Thron / Höbet  
 13. Ihn so geht ihn und schloß / hochverdienter Ober-Hirt. In den

Stroph-Aria

Autor Mel. Johann Gottlieb Nicolai/  
Cembalist und Organist zu Zionston.

nicht an GELIEBT leben / und erst im Tod verdirbt. Er des Lebens Herr  
 2. Ist für uns gegeben / sein Blut auf die Erde floß / als der erste Pur-  
 3. zweinsack hangt der Welt / als Beweis her Glaub es macht sich an Jesus ihm  
 4. dem / was Humilis / iren / Dürstern Augen weht gefällt. Daß wir leben ist  
 5. in Vergebung sühnen / und gleich einer Asten sein / die nur unter Dorn  
 6. Tod muß und erdnen / was Lebens-Kraft erweckt. Aber durch Blut sind ab-  
 7. scheidet doch zur Seiten / die den Weg zum Leben hind. In dem Grab von Leib  
 8. Ist von GELIEBT treiben / die Christ ist und stirbt dem Herrn. Er mag leben so  
 9. Ich allein erwecke / Er hat für mich jenseit geson. Jesus / Jesus lebt  
 10. die den Humilis erben / lebete Höbers glühender Mund. Er war vor an Ge-  
 11. sich selbst zum Tempel / denn vor Ihm der Hüte hoch. Dornen um rühmt sie  
 12. muß / Ihr Nathhaltenen über / durch Christi / sinden-Kren / Dingen in Neuz  
 13. Herzen weiter schloß. Dein Gedächtnis leben wird. Aber so lebt und stirbt

Stroph-Aria

Cant.

1. mit Gedult / außer Ihm ist alles recht.  
 2. nur - Geist / abt dem Herrn Lebens - Kraft.  
 3. ist an / daß Er in uns leben kan.  
 4. dem Geist / im Geist wandeln altermest.  
 5. in ihm leb / von Geis / Wunden ansprecht.  
 6. der Ehre / in dem Tod das Leben find.  
 7. bedeckt / und zum Leben aufrerweck.  
 8. der nicht / in dem Leben aufrerweck.  
 9. in mir / öffnet mir die Humilis - Thür.  
 10. den Geis / in dem Geist alle gleich.  
 11. den Geis / Er war Windstichtes heiter - Preis.  
 12. ersten / erbt sein Blut in Warner ein.  
 13. vor Du / formt zur süßen Humilis - Sub.



Tröst-Aria auf Christian Höber, Hofprediger und Konsistorialrat in Neuenstein. Die Dichtung stammt von Johann Balthasar Beyschlag, Prediger in Schwäbisch Hall, die Komposition von Johann Gottlieb Nicolai, Organist in Neuenstein.

9. I.N.J.A. / Das rechte Leben / Der / Glaubigen / ... Als der / Hoch-Ehrwürdige  
 Großachtbare und Hochgelehrte / HERR / CHRISTIAN HÖBER / ... sein  
 Leben ... beschlossen / ... Oehringen: Gedruckt bey Johann Fuchsen, Hoch-  
 gräfl. Hohenl. Buchdruckern. 1708.

Unser keiner selbst ihm lebet, unser keiner selbst ihm stirbt.

Wann man nicht an JESU klebet, Leib und Seel im Tod verdirbt.

Er des Lebens Herr und Gott, ausser Ihm ist alles todt.

1. Unser keiner selbst ihm lebet, unser keiner selbst ihm stirbt.  
Wann man nicht an JESU klebet, Leib und Seel im Tod verdirbt.  
Er des Lebens Herr und GOtt, ausser Ihm ist alles todt.
2. In Ihm haben wir das Leben, weil Er selbst das Leben ist  
Und sich hat für uns gegeben; sein Blut auf die Seele fließt  
Als der edle Purpur-Safft, gibt dem Hertzen Lebens-Krafft.
3. JESUS hat das rechte Leben wider an das Licht gebracht.  
Wie am Weinstock hangt der Reben, gleicherweiß der Glaub es macht.  
Sich an JESum hängen an, daß er in uns leben kan.
4. Seinem JESU muß man leben, nicht sich selbst noch der Welt,  
Nur nach dem was Himmlisch streben. GOTTes Augen wohl gefällt,  
Daß wir leben in dem Geist, im Geist wandlen allermeist.
5. Wer nun will in JESU leben, glaubig heilig fromm und rein,  
Muß auch in Verfolgung schweben und gleich einer Rosen seyn,  
Die nur unter Dornen steht, von Creutz-Winden angeweht.
6. Ist das nicht ein Wunder-Leben? wann man dem Herrn lebt und stirbt.  
JESu Tod muß uns erheben, neue Lebens-Krafft erwirbt,  
Wer durch Buß stirbt ab der Sünd, in dem Tod das Leben find.
7. Muß schon Seel und Leib sich scheiden, so der Liebsten Hertz verwundt,  
JESus stehet doch zur Seiten, thut den Weg zum Leben kund,  
In dem Grab den Leib bedeckt und zum Leben aufferweckt.
8. Drum soll Pauli Trostspruch bleiben frommer Seelen Stern und Kern,  
Nichts soll sie von JESu treiben, ein Christ lebt und stirbt dem HERRn.  
Er mag leben oder nicht, JESUS bleibt des Lebens Liecht.
9. Ich bin sein mit Leib und Seele, ruft ein theurer Christian,  
JESUM ich allein erwehle, Er hat für mich gnug gethan,  
JESus, JESus lebt in mir, öffnet mir die Himmels-Thür.
10. JESu leben, JESu sterben als der Christen Glaubens-Grund,  
Wordurch sie den Himmel erben, lehrte Höbers göldner Mund.  
Er war wol an Gaben reich und im Ambt Eliae gleich.
11. Wann er predigt in dem Tempel, wie man JESU leben solt,  
Stellt er sich selbst zum Exempel, drum war ihm der Himmel hold.  
Oberrn Zenn rühmt seinen Fleiß, Er war Windsheims Lehrer-Preiß.
12. Auch die Hohen hier auf Erden liebten diesen Aaron.  
Höber muß ihr Nathan werden und der Grafschaft Kirchen-Kron.  
Oeringen und Neuenstein gräbt sein Bild in Marmor ein.
13. Nun so gehe hin und schlaffe, hochverdienter Ober-Hirt.  
In den Hertzen deiner Schaaf Dein Gedächtnis leben wird.  
Wer so lebt und stirbt wie Du, kommt zur süßen Himmels-Ruh.

Text: *Johann Balthasar Beyschlag* (1669–1717). Er studierte in Wittenberg, hielt dort als Magister Vorlesungen über Kirchengeschichte, kam 1694 als Pfarrer nach Unterlimpurg und wurde schließlich Prediger und Dekan an St. Michael in Schwäbisch Hall. 1712 ließ er das Betrachtungsbuch »Bußfertiges Beichtkind« erscheinen.

Musik: *Johann Gottlieb Nicolai* (1669–1751). Er war Schulmeister und Organist in Neuenstein.

Zur Übertragung: In Takt 6–7 wurden die überflüssigen Akzidentien vor Fis (Baß) sowie d'' und fis'' (Sopran) weggelassen. In Takt 6 wurde das Akzident im Alt als Kreuz vor ais' gelesen und in Takt 8 ein Auflösungszeichen vor d'' (Sopran) eingefügt.

10. König Davids / Sehnlisches Verlangen und seliges Erlangen / ... Bey der ansehnlich- volckreich- und leidmütiger Leich-Begängnuß / Des Weyland / Hoch Edlen, Gestrengen und Hochgelehrten Herrn / JOHANN FRIDRICH / WIBELS / ... (Druckort und -jahr abgeschnitten: Schwäbisch Hall 1703)

Ach! will des Todtes grimme Hand den Cederbaum so bald verder -

- ben? Ach! hilfft dann kein Regenten stand? muß unser theure Wibel

sterben? Ach ja! der Burger Freud, der gantzen Stadt Vergnü - gen

Muß in der finstern Grufft so schnell verscharrt lie- gen

1. Ach! will des Todtes grüße Hand  
den Cedernbaum so bald verderben?  
Ach! hilfft daß kein Regentenstand?  
muß unser theure Wibel sterben?  
Ach ja! der Burger Freud, der gantzen Stadt Vergnügen  
Muß in der finstern Grufft so schnell verscharrt liegen.
2. Die Landes Sonn verbirgt ihr Licht,  
der Mast und Ancker ist zerschmettert;  
Der Demant hält die Probe nicht,  
der Palmenbaum ligt gantz entblättert.  
Gewiß der Himmel will uns jetzt nur Thränen speisen  
Und in der Frühlings-Lust des Winters Stürme weisen.
3. Das Leyd daß unsern Geist verzehrt,  
die Thränen welche nicht zu stillen,  
Die Last so Stadt und Land beschwehrt,  
entdecket wider unsern Willen,  
Daß nichts auf dieser Welt kan bleiben und bestehen;  
Weil selbst die Sonn, der Mond und Sterne untergehen.
4. Ist diß des Himmels harter Schluß,  
daß unser Haupt zum Grab sich neiget?  
Daß auch die Weißheit sterben muß,  
der sonst beredte Mund nun schweiget.  
Ist dann kein Lorbeer Baum vor diesem Donner sicher?  
Hüllt man die Tugend auch in schwartze Grabes-Tücher?
5. Ach! werthes Hall du bist verwaißt,  
dem theurer Landes-Vatter weichet,  
Die fromme Seel, der hohe Geist  
zu JESU in den Himmel steigt.  
Ach Hall! dein Pfeiler sinckt, dein Schutz-Gestirn verschwindet,  
Nichts als nur Ach! und Weh sich allenthalben findet.

6. Das Aug so für die Kirch gewacht,  
daraus Verstand und Lieb gefunckelt,  
Der Sinn, so stets dein Heil bedacht  
ist hin, und wird im Todt verdunckelt.  
Die Hand so Blumen oft von Dornen abgelesen  
Der Tugend-Tempel soll O Jammer! schon verwesen.
7. Doch großer Wibel dir ist wol  
vor deines Liebsten JESU Throne;  
Du schimmerst als der liechte Pol  
mit einer göldnen Ehren-Krone.  
Ein sanfter Tod führt Dich bald aus dem Welt-Getümmel,  
In GOTTes Hand und Schooß in JESu Freuden-Himmel.
8. Dein Nahm soll stets im Seegen sein,  
du wirst in aller Seelen leben,  
Dein Bild bedeckt kein Leichenstein,  
wir wollen deinen Ruhm erheben.  
Leb ewig wohl bey GOTT, befreyt von allem Ubel.  
Die Grabschrift ist gesetzt: Hier ruht der theure Wibel.

Text: *Johann Balthasar Beyschlag*

Musik: *Johann Samuel Welter* (1650–1720). In der Musikkultur Nürnbergs erzogen, stand er mehrere Jahre im Dienst des Grafen Joachim Albrecht von Hohenlohe-Kirchberg und wirkte von 1675 an als Organist an St. Michael in Schwäbisch Hall.

11. Langenburgisches Klag- und Trauerhauß: / das ist / Christliches Ehren-  
gedächtnis / Der weiland / Hoch- und Wohlgebornen Grävin / und Frawen,  
Frawen / ELEONORAE MAGDALENAE / ... Gedruckt zu Schwäbisch Hall  
bey Hans Reinhard Laidigen, Anno 1658.

*Querela lugentis*

The image shows a musical score for a piece titled "Querela lugentis". It consists of two systems of staves. The top system is a single staff with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The melody is written in a simple, expressive style with various note values and rests. The bottom system is a piano accompaniment, consisting of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The piano part features chords and moving lines in both hands. Below the piano part, there are figured bass notations: #, C, b, 4#, b, 8 7 #, #, 6 b, 4# #, #.

Du mein hertz betrübter Sinn, Wend dich hin Zu der aller liebsten Seelen Dieser nunmehr

todten Leich Und bezeug, Daß Ihr Scheiden tausend qualen, tausend Jammer Tag und nacht  
 Mir mit vielen thränen macht. Liebster Herr, habt euch in Acht.

*Vox consolans*

6 b 4# b 8 7 # # 6 b 4# # # 6 6 6 4# 4

6 b 6 5 4 # # # 4 # # #

## Traur- und Trost-Gespräch

1. *Querela lugentis*

Du mein Hertz-betrübter Sinn Wend dich hin  
 Zu der allerliebsten Seelen  
 Dieser nunmehr todten Leich Und bezeug,  
 Daß Ihr scheidyen tausend quälen  
 Tausend Jammer tag und nacht  
 Mir mit vielen Thränen macht.

*Vox consolantis*

Liebster Herr nehmbt euch in acht.

2. *Querela lugentis*

Was ist das ich achten köndt, Als das End  
 So mein ander Ich genommen?  
 Ihr mein angewünschter theil Seid in eil  
 Hier von dieser seit gekommen:  
 Ihr habt mir zur trauer letz  
 Meine Seel und Hertz verletzt.

*Vox consolantis*

Gott ist der uns all ergötzt.

3. *Querela lugentis*

Ihr empfindet ewigs wohl, Und mich soll  
 So viel ach und weh(e) bestricken:  
 Euch ergötzt das höchste Gut, Und mein muth  
 Soll sich under Trübsal schmücken.  
 Richtet ob da gleichheit ist?  
 Meines Lebens mich verdrißt.

*Vox consolantis*

Dencket daß Ihr seid ein Christ.

## 4. Christen-Trost der ist zwar starck, Doch ein Sarck

Seiner Ehgemahl zu sehen,  
 Kan nicht wohl ohn Hertzens-pein Möglich sein,  
 Wer wolt hier ohn jammer stehen?  
 Jammer der sich nimmer wendt  
 Dann in einem gleichen endt.

*Vox consolantis*

Mein Herr seid nicht gar zu bhend.

5. *Querela lugentis*

Eylen zu der Himmels-Freud In dem Leid,  
 Solt das wol ein Sünde heissen?  
 Ist doch nichts mehr auff der Welt, Das mich hält  
 Nicht zugleich die straß zu reisen,  
 Die Ihr in beglückter Bahn  
 Wandelt daß man folgen kan.

*Vox consolantis*

Sehet unser Söhnlein an.

6. *Querela lugentis*

Ein recht Hertz-erquickend wohn, Unser Sohn!  
 Aber köndt es wol geschehen?  
 Daß nicht würd erfrischt die Wund Alle Stund,  
 Wann ich solt denselben sehen  
 Schreyen nach der Mutter-Treu,  
 Meine Hülff nutzt nichts darbei.

*Vox consolantis*

Ruff zu Gott daß Er da sey.

7. *Querela lugentis*

Wird denn Gott ein kleinen Kind So geschwind  
 In der Noth mit Hülff erscheinen:  
 So stell ich auch diß mein Leid Ihm an seit,  
 Er wirds mit uns all wohl meinen.  
 Er wird uns zu seiner Zeit  
 Wider geben neue Freud.

*Vox consolantis*

Dorten in der Ewigkeit.

Text: *D. Jacob Friederich Rihle*Musik: *Georg Sebastian Woltz*. Vielleicht handelt es sich um den Gräflisch Kirchbergischen Kanzlei-Sekretär, vielleicht um einen Nachkommen des Heilbronner Organisten Johann Woltz (†1618).Zur Übertragung: Der Cantus II der *Vox consolans*, bzw. *consolantis* ist falsch geschlüsselt; dies wurde korrigiert.

## 12. In derselben Leichen-Predigt

Elen, jammer, angst und schmerzen, Sorge, forcht, müh angst und noth,  
Diese quälön fromme Herzen, Biß sich endlich findt der Todt,

Der sein schwäre pfeil auff leget Und bald den bald die erleget.

Niemand ist füm Todt befreyt, Weil Er lebt in diser Zeit.

Denn diß ist der Sünde schuld, Drum mein seel hab nur gedult.

1. Elend, jammer, angst und schmerzen, Sorge, forcht, müh, angst und noth,  
Diese quälen fromme Hertzen, Biß sich endlich findt der Todt,  
Der sein schwäre pfeil auffleget Und bald den bald die erleget.  
Niemand ist fürm Todt befreyt, Weil Er lebt in diser Zeit.  
Denn diß ist der Sünde schuld, Drum mein seel hab nur gedult.
2. Meine Seel in diesem schmerzen, Den mir Gott hat aufferlegt,  
Halt ich still, er meints von hertzen Gut, ob er gleich auff mich schlägt.  
Wir seind in dem Creutz nicht minder Seine hertzgeliebte Kinder,  
Vatter heißt Er mit der Ruth, Vatter wann er küssen thut.  
Sein Hertz gegen mir ihm bricht, Wann er mich im schmerzen sicht.
3. In der noth war mir zwar bange Nach des höchsten Gottes Trost,  
Mich bedunckt es oft sehr lange, Lag in Hitz gleich auf eim roost.  
Er ist aber wiederkommen, Hat sich treulich mein angenommen,  
Daß meine Seele nicht verdürb Noch deß andern Todtes stürb,  
Sprach: du solt dich fürchten nicht, Ich weiß wohl waß dir gebricht.
4. Deine Werck die thu ich kennen, Deine Trübsal weiß ich wol,  
Die jetzunder dich berennen, Dieses dich wol trösten soll.  
Sünde, Trübsal, Höllenplagen Und der Todt so dich thut nagen  
Sollen weichen mit dem Hohn, Dir ich geb die Lebens-Cron.  
Du im Glauben fest thu stehn, Solt auch Leib und Seel zergehn.
5. Jetzund ist mir beygeleget Diese Himmels-Ehren-Kron,  
Die mein Jesus selber trägt Mir zu einem Gnaden-Lohn,  
Diese wird er heut mir geben, Sterb ich gleich, thu ich doch leben.  
Ob ich schon im Sarge lig, Über all mein Feinde sig,  
Habe starck im Todt gekämpfft Und all meine Feind gedempfft.
6. Drum so stillt das schmerzlich weinen, Liebster Ehgemahl und Herr,  
Gott der thäts mit mir gut meinen, Liebste Freund traurt nit so sehr,  
Fühl ich doch kein ainig schmerzen, Dessen tröstet euch von hertzen,  
Dich mein einig liebstes Kind, Küß zum Abschied ich gelind,  
Thut dir schon mein Pflug entgehn, Gott an meiner statt wird stehn.

7. Gsegn euch Gott ihr Underthanen, Auch euch Diener ins gesamt,  
 Einig thu ich dises ahnen, Fleissig seid in eurem Ampt,  
 Meinen Ehschatz treulich meinet Und die schwäre Last ableinet,  
 Daß er mög in Fried und Ruh Diß sein Leben bringen zu:  
 Ade Schloß und Residenz, Ich eyl zu des Himmels-Gräntz.

Text: *Ludwig Casimir Dietzel* (1617–1686). Er war Stadt- und später auch Hofprediger in Langenburg.

Musik: *Georg Hoffmann* (gest. 1676). Er war Organist und Küchenschreiber in Langenburg; zahlreiche Kompositionen von ihm sind im dortigen Inventar von 1682/1690 verzeichnet.

13. In derselben Leichen-Predigt

*Carmen lugubre*

Jammer, Eblend Angst und Schmetzen Muß ich fühlen in dem Hertzen,

Ja mein Seele leidet Noth. Das machstu gräßlicher Todt,

Der du so kün und vermessen Deß erbarmens gar vergessen

Bey mir bist gefallen ein, Mich beraubt der Liebsten mein.

*Carmen lugubre*

Lugentis Exploratio

1. Jammer, Elend, Angst und Schmetzen Muß ich fühlen in dem Hertzen,  
Ja mein Seele leidet Noth, Das machstu gräßlicher Todt,  
Der du so kün und vermessen Deß erbarmens gar vergessen  
Bey mir bist gefallen ein, Mich beraubt der Liebsten mein.
2. Die bey Ihr so schönen Jugend Mit Gottsforcht und wahrer Tugend  
Überzuckert herrlich schön Mußt an dein Todesreyhen gehn.  
Bey dir war gar kein Einsehen, Halff kein bitten oder flehen,  
Wo dein gschoß war hingericht, Da war keines wanckens nicht.
3. Hast dann eben jetzund müssen Durch das liebe Hertze schießen?  
Deinen so vergifften Pfeil In so gschwinder schneller eyl  
Deren die mich hertzlich glibet Und mit keinem wort betrübet,  
Mich dardurch gesetzt in Noth, O du grimmig bitterer Todt.
4. Könt Ich mich doch an dir rächen, Dir dein tödtend gschoß zerbrechen,  
Keine Müh, gefahr noch Fleiß, Wie, wo, wann, auff welche weiß  
Bey mein gantzen Lebens Jahren Weder tag noch nacht wolt sparen,  
Sondern disen Todtes-Riß Dir belohnen wohl und gwiß.

## Propria Consolatio

5. Aber! was soll Ich nun machen, Mich viel quälen in der sachen,  
Alles doch vergeblich ist, Weil du gar zu mächtig bist.  
Solt ich fangen an zu kämpffen Und vermeinen dich zu dämpffen,  
Wär doch alles gar umbsonst, Schützt mich weder Stärck noch Kunst.
6. Will demnach bey solchem leben Mich nur der gedult ergeben  
Und gedencken diß darbey, Daß es Gottes Wille sey,  
Ob ich meine liebste Crone Und meins Hertzens höchste Wonne  
Meiden muß auff diser Welt. Werden doch im Himmels-Zelt
7. Wir bey lieber Engel Schaare In dem rechten Jubel-Jahre  
Sehen Gottes Herrligkeit, Hören in der Seeligkeit  
Unser Kinder lieblich klingen Und von Hertzen frölich singen  
Heilig, heilig unser Gott, Heilig der HERR Zebaoth.

## Defunctae Reclamatio

8. Amen, amen, hertzgeliebter, Amen, amen, hertzbetrüber,  
Amen, ach mein Schatz und Herr, Amen, ob Ihr gleich seid der,  
Der durch mein tödtliches wallen In den Trauer-stand gefallen.  
Wird doch unser Fröligkeit Völlig in der Ewigkeit.
9. Deren ich allbreit genieße Selbsten mit sing hell und süsse,  
Trag auf meinem Haupt die Cron, Die ich dort gesehen schön,  
Wie sie meine Kinder bunden, Hab auch meinen Sohn gefunden,  
Bey den klugen Jungfräulein Meine beiden Töchterlein.
10. Und also nach meim verhoffen Einen solchen wechsel treffen,  
Daß vor zeitlich Ehr dorthin Als ein Himmels-Königin  
Nunmehr herrlich triumphiere, Engel-stimmig jubiliere.  
Amen, liebster Herr und Sohn, Künfftig erbt Ihr gleiche Cron.

Text: *Johann Sebastian Vogelmann*. Er war Sohn des Pfarrers David Vogelmann (1544–1624), wurde Stadtschreiber in Langenburg und wird 1620 auch als Hof-trompeter in Diedeshausen (Wittgenstein) erwähnt.

Musik: *Georg Wolfgang Druckenmüller* (1628–1675). Er war als Organist Schüler von Georg Dretzel und 1649–1652 von Heinrich Scheidemann in Hamburg. 1652 wurde er Organist an St. Michael in Schwäbisch Hall.

14. Andächtiger Leich-Sermon / ... / Als deß Weiland / Frey- Reichs- Hoch-  
 Edelgebornen und Gestrengen Herrn / FRIDERICHS LUDWIGS / von Jano-  
 witz ec / ... Christlicher Leichnam / ... eingesenckt wurde / ... Stuttgart /  
 Gedruckt bey Johann Weyrich Rößlin ... / Anno M.DC.LXXIII.

Schau! o Stadt, und foß zu Hertzen, wie dein's Hauptes Crone ligt,  
 Die der Tod nach langen Schmertzen hat erlegt und obbesigt.

Schau! ich weiß du wirst vergiessen Thränen, die (wie Ströme) fließen.

1. Schau! O Stadt, und faß zu Herten, wie dein's Hauptes Crone ligt,  
Die der Tod nach langen Schmetzen hat erlegt und ob-besigt.  
Schau! ich weiß du wirst vergiessen Thränen, die (wie Ströme) fliesen.
2. Kontest du zuvor nicht prangen, eh' dein Ehren-Cron und Zierd,  
Deine Lust und schön Verlangen dir der dürre Tod entführt.  
Aber sieh nun muß verwesen, der bißher dein Zierd gewesen.
3. Diesen Traur-Fall stets betrachte, Brackenheim, O werthe Stadt!  
Und ja solchen schlecht nicht achte, der dich ietz berühret hat.  
Dann dein Ehre must du sehen an des Todtes-Reyen stehen.
4. Nun O Stadt! weil ie geschehen, daß dein Cron und werthes Haupt  
Über dein so langes Flehen dir der freche Tod geraubt,  
Ey so bitt daß ferner schone deiner Gott vom Himmels-Throne.
5. Auch sein Zorn und Grimm laß wenden weg von uns'rer Stadt und Land,  
Schütze Rath-Hauß und Regenten, Halt ob ihn sein Gnaden-Hand,  
Biß wir sämptlich hingenommen Engel-gleiche Freud bekommen.

*Johann Michael Schnell* (gest. 1700). Er war 1670 Praeceptor in Brackenheim und wirkte 1685–1700 in Stuttgart.

15. Umständlicher / Aufsatz und Beschreibung / Wie, bey der am 8ten Februarii Anno 1681 beschehenen / Abführung / Der Weyland Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen / FR. SOPHIEN AUGUSTEN / Der wittibten Fürstin zu Anhalt ... / Zerbst, Gedruckt in der Hoff-Druckerey.

O theurer Fürsten-Geist! Was ist es, das dich von uns reißt?

O theurer, theurer Fürsten-Geist! Was ist es, das dich das dich von uns reißt? Mir

Mir deucht, dein stetes aech- tzen, Dein Seufftzen und dein läch- tzen

deucht, dein stetes aech- tzen, Dein Seufftzen und dein und dein läch- tzen. Hat

Hat dich hinauff gezo - gen Zu Gottes Sternen - Bo - gen.  
 dich hinauff gezo - gen Zu Gottes Gottes Sternen - Bo - gen.

The first system consists of two vocal staves and a piano accompaniment. The vocal staves are in G major with a key signature of one flat (F major). The piano accompaniment features a steady bass line with chords in the right hand. Fingering numbers 5, 6, 6, 4, 3, 6, 4, #, 4 are visible in the bass staff.

O theurer Fürsten - Geist! Was ist es, das dich von uns reist?  
 O theurer, theurer Fürsten - Geist! Was ist es, das dich das dich von uns reist?

The second system continues with two vocal staves and piano accompaniment. The vocal staves have a more melodic and expressive quality. The piano accompaniment provides harmonic support with chords and a moving bass line. Fingering numbers 6, 6, 5, 6, 4, 6, 4, 6, #, 4, 4 are visible in the bass staff.

1. O theurer Fürsten-Geist!  
Was ist es, das dich von uns reist?  
Mir deucht, dein stetes ächtzen,  
Dein Seufftzen und dein Lächtzen  
Hat Dich hinauff gezogen  
Zu Gottes Sternen-Bogen.  
O theurer Fürsten-Geist!  
Was ist es, das dich von uns reist?
2. O theurer Fürsten-Geist!  
Den manche fromme Seele preist.  
Dein Wohn-Hauß liegt danieder,  
Die Fürstin und die Glieder,  
So Dich geheget haben,  
Die werden nun begraben.  
O theurer Fürsten-Geist!  
Den manche fromme Seele preist.
3. O theurer Fürsten-Geist!  
Schau! ANHALT trauert allermeist  
Umb deine große Sorge,  
So alle Tag' und Morgen,  
Wen Unglück angeländet,  
Du treulich abgewendet,  
O theurer Fürsten-Geist!  
Schau! ANHALT trauert allermeist.
4. O theurer Fürsten-Geist!  
Der du nun alles besser weist  
Als wir allhier auff Erden:  
Wie wirts mit uns noch werden?  
Eh wir als Himmels-Erben  
Auch einstens seelig sterben.  
O theurer Fürsten-Geist!  
Der du nun alles besser weist.
5. O theurer Fürsten-Geist!  
Der du zum Himmel bist gereist,  
Bloß deinen Gott zu loben,  
Den du hier hast erhoben  
Mit Psalmen und mit Weisen:  
Wer kan dich gnugsam preisen?  
O theurer Fürsten-Geist!  
Der du zum Himmel bist gereist.
6. O theurer Fürsten-Geist!  
Du hast die Kirche wohl gespeist!  
Und gleich als eine Amme  
Zum Preiß den Anhalts Stamme  
Erhalten und begabet  
Und manche Seel gelabet.  
O theurer Fürsten-Geist!  
Du hast die Kirche wohl gespeist!
7. O theurer Fürsten-Geist!  
Dem manche Seele Danck erweist.  
Die Nach-Welt wird es achten  
Und erstlich recht betrachten,  
Was Hollstein hat erworben.  
Nichts ist mit Dir gestorben.  
O theurer Fürsten-Geist!  
Dem manche Seele Danck erweist.
8. O theurer Fürsten-Geist!  
Die Angst mich gleichsam  
niederschmeist.  
Wenn ich zurück gedencke  
Und mich darüber kräncke,  
Daß deiner Tugend Sitten  
Vom Tode sind bestritten.  
O theurer Fürsten-Geist!  
Die Angst mich gleichsam  
niederschmeist.
9. Doch spür ich, theurer Geist!  
Daß Dich dein JESUS zu sich reist.  
Du hast nunmehr die Krohne  
Zum Gnaden-Erb und Lohne  
Durch Glaubens-Sieg erkämpffet
10. Ach hemme, theurer Geist!  
Den Thränen-Bach, so niederfluest  
Und deinen Stamm benetzt,  
Den GOTT hat selbst gesetzt.  
Kom JESU wahre Sonne,

Und alle Feind gedämpft.  
Drumb sag ich, theurer Geist!  
Daß Dich dein JESUS zu sich reist.

Gib SACHSEN-ANHALT  
WONNE!  
So lang der Fürsten-Geist  
dort lebt und hier kein Bach mehr  
fleust.

*Bernhard Meyer.* Er war Organist und Kammermusicus im Dienst der Fürstin Sophia Augusta von Anhalt.

16. In derselben Leichen-Predigt

O Weh! ach Schmerz! O welche Trauer Wunden Bethrünt mein Hertz zu dieser bösen Zeit! Wir

6 7 6 # 6 7 6 # 6 5 5 5 4 3

[67]

leben wohl in recht verkehrten Stunden, Erstirbt denn alle Lust und Fröligkeit. Wie

kan Gott eines gantzen Landes Lachen in ei - nem Augenblick zu weinen ma - chen. Wie kan Gott

in einem Augenblick zu weinen ma - chen

6 6 6 6 6 5 4 3 5 6 6 6 6 7 6 6 5 # 6

[67]

eines gantzen Landes Lachen in ei - nem Augenblick zu weinen ma - chen.

in einem Augenblick zu weinen ma - chen.

6 6 6 6 5 4 3 6 6 6 6 7 6 6 5 # #

[67]

1. O Weh! ach Schmerz! O welche Trauer-Wunden  
 Bethrünt mein Hertz zu dieser bösen Zeit!  
 Wir leben wohl in recht verkehrten Stunden,  
 Erstirbt denn alle Lust und Fröligkeit.  
 Wie kan Gott eines gantzen Landes Lachen  
 In einem Augenblick zu weinen machen!    Wie kan Gott ...

2. Dein Volck SOPHIA war vor wenig Tagen,  
 Du theure Fürstin über Dich vergnügt;  
 Daß es vom Grund des Hertzens konte sagen:  
 AUGUSTA ists an der uns alles liegt.  
 Jtzt aber winselt es: Wir sind verdorben,  
 Warum? ach unser Mutter ist gestorben.      Itzt aber ...
3. So ist SIE hin, der Außzug aller Tugend,  
 Die Fürstin deutscher Redligkeit und Treu,  
 Die Hertzogin des Alters und der Jugend,  
 Der Spiegel ohne falsch und Heucheley,  
 Die Frau von allen hochgelobten Frauen,  
 Auf welcher Wort man sicher kunte bauen.      Die Frau ...
4. Sie ist zwar todt, doch aber noch am Leben.  
 Wie reimt sich das, todt und lebendig seyn?  
 Wer wil denn Ihrem Ruhm von uns wegnehmen?  
 Senckt man den Leib gleich in die Erden ein,  
 So schwebt sie dennoch stets vor unsern Augen  
 Und muß ihr Todt uns wie das Leben taugen.      So schwebt ...
5. SIE kan ein Muster rechter Wittben heissen.  
 Was eine Witbe Gott gefällig macht,  
 Drauff wußte sie sich herrlich zu befeissen,  
 Blieb am Gebet und flehen Tag und Nacht,  
 War einsam, kunte bey den Unglücks Wellen  
 Auff Gott doch ihre Hoffnung sicher stellen.      War einsam ...
6. Weil sie den Ihrem Schöpffer so gefallen  
 So hat er auff der liederlichen Welt  
 Sie länger nicht mehr wollen lassen wallen,  
 Drum eilt Er mit Ihr zu dem Himmels-Zelt.  
 Die Freude, so sie nun mit andern Frommen  
 Geniest ist ewig, seelig und vollkommen.      Die Freude ...
7. Wer wolte SIE nun nicht hochseelig preisen,  
 Die theure außerwehlte Hertzogin.  
 Uns sieht man zwar mit Thränen-Brote speisen  
 Und halb todt zu der Erden sincken hin,  
 Daß wir Sie unsern Hertzen weggerissen  
 Als einen großen Trost nun sollen missen.      Daß wir ...

*Johann Christian Ziegler.* Er war Organist und Musikdirektor in Wittenberg  
 (»Academiae Wittenbergensis Musicus«). Ihm wird – wohl irrig – die Veröffentlichung einer »Intavolatura per Violadigamba« zugeschrieben.

Katalog-Nummern der beigezogenen Leichen-Predigten im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein: 1. Nr. 38, 2. Nr. 1485, 3. und 4. Nr. 223, 5. Nr. 264, 6. und 7. Nr. 197 8. Nr. 117, 9. Nr. 26, 10. Nr. 18, 11. bis 13. Nr. 1433, 14. Nr. 149, 15. und 16. Nr. 184.